Nr. 3 / 13. Jahrgang

Lodz, Donnerstag, den 3. Januar 1935

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.— bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20. Inland mit Postv. Zl. 5.—. Ausland Zl. 7.—. Wochenabonnem. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50 jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas". Łódź. Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank. Berlin W 56. Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Laval heute nach Rom

Schwierigkeiten zwischen Paris und Rom behoben

Auch ein Empfang beim Papst vorgesehen

Paris, 2. Januar.

Die französische Presse veröffentlicht in den frühen Nachmittagsstunden die folgende amtliche Verlautbarung:

„Auf Einladung der italienischen Regierung wird sich Außenminister Laval am Donnerstag abend nach Rom begeben, wo er wichtige Besprechungen haben wird, die beide Länder interessieren und die sich auf allgemeine politische Fragen als Abschluß der Besprechungen beziehen, die in der letzten Zeit auf diplomatischem Wege gepflogen worden sind."

Außenminister Laval wird sich drei Tage in der italienischen Hauptstadt aufhalten. Die französischen Minister waren am Mittwoch zu einem sehr langen Ministerrat zusammengetreten, in dessen Verlauf der Außenminister den genauen Stand der französisch-italienischen Verhandlungen darlegte.

Die unerwartete Festsetzung der Abreise des Außenministers wird in politischen Kreisen lebhaft begrüßt. Noch Mittwoch früh schien keine Aussicht für eine Einigung zwischen den lateinischen Hauptstädten zu bestehen. Während des Ministerrates, der dem französischen Außenminister unbeschränkte Vollmacht für die Fortführung der Verhandlungen mit Italien erteilte, wurde Laval fernmündlich abberufen. Er empfing sofort den italienischen Botschafter. Nach einer kurzen Unterredung mit ihm setzte sich Laval fernmündlich mit dem französischen Botschafter in Rom in Verbindung.

Oesterreich gibt seine Vorbehalte auf

Kurz darauf folgte der Besuch des österreichischen Vertreters beim Völkerbund, Pflügl, am Quai d'Orsay. Da gleich darauf die Abreise Lavals nach Rom angekündigt werden konnte, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß die Beanstandungen der Wiener Regierung wegen der Beteiligung der Nachfolgestaaten an dem Garantiepakt zurückgezogen oder jedenfalls nicht mehr in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten werden.

(Oesterreich hatte bekanntlich erklären lassen, es sei nicht geneigt, einen internationalen Garantiepakt anzunehmen, an dem auch die Staaten der Kleinen Entente teilnehmen würden. Gründe der nationalen Würde verböten es Oesterreich, eine Unabhängigkeitsgarantie von Staaten anzunehmen, die früher einmal unter österreichischer Oberhoheit standen. Red.)

Der Außenminister teilte selbst bei der Bekanntgabe der kurzen Mitteilung über seine bevorstehende Reise mit, daß das Programm seines Aufenthaltes in Rom noch nicht endgültig festgelegt sei. Im Laufe des Tages dürfte das Protokoll aber ausgearbeitet werden. Ueber den Inhalt der politischen Uebereinkunft ist bisher nichts bekannt geworden.

Britische Vermittlung war angeboten

Laval wird am Freitag um 19.50 Uhr in Rom eintreffen und Dienstag mittag wieder abreisen, so daß er Mittwoch in Paris zurückerwartet wird. Der Montag ist für den Empfang beim Papst vorgesehen.

Noch vor dem entscheidenden Ferngespräch zwischen Rom und Paris hatte sich die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas aus London melden lassen, daß die englische Regierung nicht zögern würde, ihren Einfluß in Rom im Sinne einer Vermittlung geltend zu machen, wenn Schwierigkeiten den Abschluß der Verhandlungen in Frage stellen sollten.

Der Eindruck in Rom

Rom, 2. Januar.

Die Nachricht über die bevorstehende Romreise Lavals hat nach den aus Indiskretionen der französischen Presse bekanntgewordenen Schwierigkeiten für eine gemeinsame südosteuropäische Politik Frankreichs und Italiens auch in Rom zunächst eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen.

Wie bekannt wird, war man nach der Unterredung, die Chambrun und Suvich am Abend des Neujahrstages hatten, auch in Kreisen um die französische Botschaft noch im Ungewissen, ob es zu einer sofortigen Begegnung zwischen Laval und Mussolini kommen werde oder ob eine weitere Verschiebung notwendig wäre.

Aus politischen Kreisen vernimmt man Mittwoch abend, daß die immer noch bestehenden Schwierigkeiten dadurch überwunden werden sollen, daß über die Unabhängigkeit Oesterreichs zunächst ein Garantieabkommen nur zwischen Frankreich und Italien getroffen werden soll, daß jedoch der Beitritt für andere Staaten offen bliebe. Man wolle so versuchen, schließlich auch den Weg zu einer Zusammenarbeit mit Italien und der Kleinen Entente vorzubereiten.

Nach Rom besucht Laval London

London, 2. Januar.

Die Romreise Lavals wird in englischen politischen Kreisen deshalb begrüßt, da mit ihr auch der geplante Besuch Lavals in London wieder in greifbare Nähe rückt. Laval wird unmittelbar im Anschluß an seine Aussprache mit Mussolini in der englischen Hauptstadt erwartet.

Außenminister Simon trifft gegen Ende der Woche wieder in London ein.

Litauische Anklage verliert immer mehr an Boden

Bewaffneten Aufstand mit . . . Jagdgewehren geplant

Kowno, 2. Januar.

Während die Vernehmung von Dr. Neumann und seines Stellvertreters am letzten Verhandlungstag im alten Jahr großes Interesse hervorrief, hat sich dies bei den Vernehmungen der weiteren Angeklagten am 2. Januar wieder gelegt. Der Zuschauerraum ist leer und auf der Pressetribüne sind nur einige Berichterstatter erschienen.

Im Laufe des Vormittags wurden 5 Kreisleiter der Neumann-Partei vernommen, die aus der Haft dem Gericht vorgeführt wurden. Auch sie bekundeten immer wieder den absolut legalen Charakter ihrer Partei und ihrer Tätigkeit. Es sei niemals auch nur von der Möglichkeit eines Aufstandes gesprochen worden, es hätten sogar Mitglieder des Litauischen Schützenverbandes und Großlitauer der Partei angehört, von denen man doch sicherlich nicht annehmen könnte, daß sie einer Organisation angehören würden, die zum Ziel hätte, das Memelgebiet von Litauen loszulösen.

Militärische Waffen hat man nicht gehabt, und mit den bei den Haussuchungen gefundenen 50—70 Jagdgewehren einen Aufstand auch nur zu versuchen, wäre heller Wahnsinn gewesen. Der sogenannte freiwillige Arbeitsdienst, dem die Anklage militärischen Charakter vorwerfe, sei lediglich eine Einrichtung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gewesen und hätte niemals militärische Uebungen abgehalten.

Dieser freiwillige Arbeitsdienst sei seinerzeit von dem Kommandanten selbst genehmigt worden und darüber hinaus sei ein Memorandum von allen Memeler Stadtverordneten, auch von der litauischen Fraktion, unterzeichnet worden.

Neujahrswünsche für die Deutschen in Polen

Einigkeit!

Sejmabgeordneter Eugen Franz veröffentlicht im „Oberschlesischen Kurier" einen Neujahrsartikel, in dem es u. a. heißt:

Von diesen anderen Hoffnungen bleibt noch eine besonders zu erwähnen. Es ist dies eine Hoffnung der Deutschen in Polen: Die Hoffnung, daß das neue Jahr den so heiß ersehnten Frieden im hiesigen Deutschtum bringen möge. Die Hoffnung, daß mit der Beendigung des alten Jahres auch der Bruderkampf sein Ende gefunden habe, der dem Deutschtum schon so viel furchtbare Wunden geschlagen hat. Dieser Bruderkampf, der die Tür für unsere Feinde in unsere deutsche Volksgruppe bildet. Wo keine Tür ist, da ist auch kein Eingang. Deutsche selber haben diese Tür geschaffen. Die Deutschen selber müssen diese nun wieder schließen. Unser Bruderkampf ist daran schuld, wenn andere uns Schaden zufügen können. Die breite Masse der deutschen Volksgruppe in Polen ist guten Willens, sie will den Kampf nicht, sie will den Frieden. Nur eine Handvoll Menschen sind es, die diesen Kampf gegeneinander wollen und führen. Nicht die breite Masse steht im Kampf gegeneinander, sondern nur einige wenige Menschen. Diese wenigen Menschen klagen sich gegenseitig des Hasses und der Zwietracht an. Soll und kann das so weiter gehen? Nein und abermals nein, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen!

Mögen die Sehnsucht nach dem Frieden unter uns Deutschen in Polen, die Einkehr und Besinnung nun auch den Frieden bringen, den wir so notwendig brauchen! Mögen jedem Angehörigen unserer Volksgruppe Sehnsucht, Einkehr und Besinnung auch in diesem Sinne keine leeren Begriffe sein!

*

In einer Neujahrsbetrachtung der „Kattowitzer Ztg." heißt es u. a.:

Noch trauriger aber war der innerdeutsche Kampf dieses Jahres, der heute schon erkennen läßt, daß sein Ende ein großer Trümmerhaufen sein muß, wenn er nicht bald abgeblasen wird. Wir wollen die Erinnerung an all die häßlichen Auseinandersetzungen nicht noch einmal wachrufen; aber die Würdelosigkeit dieser Erscheinung kann uns nicht deutlicher vor Augen treten, als wenn wir uns die hämische Freude vergegenwärtigen, mit der deutschfeindliche Blätter allwöchentlich in breiter Ausführlichkeit die Stimen aus den feindlichen Lagern sorgfältig zusammentrugen, um sie einem Publikum vorzulegen, das sich an dieser deutschen Zwietracht weidet!

So bedrängt von außen her und so zerrissen im Innern, steht das Deutschtum unserer Heimat an der Wende des Jahres. Aber wenn wir uns das deutsche Leben von 1934 in die Erinnerung rufen, dann dürfen wir nicht nur die Parteien und Bünde sehen, die sich bekämpften, als ständen sich Fremde gegenüber und nicht Söhne des gleichen Stammes. Dann freilich müßte tiefe Niedergeschlagenheit auf uns drücken, dann müßte Dumpfheit und Hoffnungslosigkeit jeden Entschluß zu deutschem Handeln im neuen Jahr lähmen. Doch es gibt, Gottseidank, auch viel Idealismus, auf den am Ende des Jahres 1934 zurückzublicken ist, vielen Opfermut und viele Schaffensfreudigkeit. Die aber sind zum Glück für die deutsche Sache bei gutgesinnten Menschen aller Lager zu finden, und deshalb soll die Hoffnung nicht schwinden!

*

Auch das „Posener Tgbl." befaßt sich in seinem Neujahrsleitartikel mit dem beschämenden Bruderstreit. In dem sehr bemerkenswerten Artikel lesen wir:

Die völkische Gesinnung ist als Phrase nichts wert, wenn nicht die Tat dahinter steht. Aber die stille völkische Tat ohne laute Worte ist mehr wert als die schönste Rede von völkischen Taten, die nur tönendes Erz bleibt und hinter der auch gar nicht der Wille zu einer Tat steht.

„LUNA"

Heute und die folgenden Tage:

Das neueste Filmkunstwerk der Sowjet-Union in russischer Sprache

„ZAR PAUL I."

Satirisches Lustspiel von außergewöhnlicher Aufmachung und Darstellung. Musik des berühmten Komponisten Prokofjew. Dargestellt von den hervorragendsten Schauspielern Leningrads. **Beiprogramm!** Beginn der Vorstellungen heute um 4 Uhr nachmittags. — Preise der Plätze bis 6 Uhr ermäßigt.

Von den Rednern ist noch niemals ein Volk gerettet worden, am allerwenigsten von denjenigen, die die Berechtigung zu ihren Reden daraus herleiten, daß sie andere ehrliche Volksgenossen, die ihre Arbeit still für ihr Volk leisten, verdächtigen und beschimpfen, weil sie in den hohlen Phrasenschwall nicht einstimmen und sich klar darüber sind, daß das Wort nur groß sein kann, weil es die Tat nicht ist. Wer große Worte machen will, muß sich, wenn er Verantwortungsgefühl vor der Gesamtheit hat, der er angeblich dienen will, darüber klar sein, was von den großen Worten verwirklicht, in Taten umgesetzt werden kann. Wer das nicht tut, ist ein Demagoge; alle Demagogen aber wird einmal der Fluch derjenigen treffen, die sich von ihren Phrasen haben einfangen und verwirren lassen.

Es ist eine arge Selbsttäuschung zu glauben, man habe ein besonderes Volksbewußtsein, wenn man es wortreich auf den Markt hinausschreit. Es ist leider auch hier oft so, daß die Redner allzuviel von dem sprechen, woran es ihnen am meisten mangelt. Volksbewußtsein liegt im Gefühl der inneren Verbundenheit zu einem Volke und seiner Kultur, ist ein inneres Müssen, und wer dies innere Müssen als Verpflichtung empfindet, macht davon keine Worte. Nur wem es innerlich nicht ernst ist, wer keine tiefere Klarheit hat, wer in seinem Gewissen keine mahnende und zur Bescheidenheit rufende Stimme hört, wer sich keine Rechenschaft darüber abzulegen vermag, was er selbst mit seiner Wichtigtuerei für ein verschwindend kleines Etwas in der Volkstumsgeschichte ist, der kann es fertig bringen, völkische Gesinnung wie einen gangbaren Massenartikel mit laut anpreisenden Worten auf dem Markte zu verhökern.

Was solche Menschen völkisches Bewußtsein nennen, ist in Wirklichkeit überhaupt kein Bewußtsein, weil ihnen das Denken im Volkstum niemals bewußt geworden ist.

Wenn wir innerhalb unseres völkischen Lebens die Phrase beseitigen, werden wir zu einer klaren Auffassung der Volkstumsarbeit allgemein gelangen können, wir werden dann wirklich zu einem Volksbewußtsein kommen, das heute so vielfach leider noch fehlt.

. . . Wir Deutschen in Polen haben ja in dieser Hinsicht im abgelaufenen Jahre unsere besonderen beschämenden Erfahrungen machen müssen, und an nationaler Würdelosigkeit ist uns aus den Reihen unserer eigenen Volksgenossen wirklich nichts erspart geblieben. Wenn wir Deutschen ehrlich vor uns selber und anständig gegenüber unseren Volksgenossen bleiben, dann werden wir auch wieder von der kraftvoll wattierten nationalen Pose zu einem in sich ruhenden und daraus wirkliche Kraft schöpfenden nationalen Bewußtsein kommen.

Miklas gratuliert dem Führer

Telegrammwechsel mit zahlreichen ausländischen Staatshäuptern

Berlin, 2. Januar.

Der österreichische Bundespräsident Miklas hat dem Führer anläßlich des Jahreswechsels seine aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt. Der Reichskanzler hat sie im gleichen Sinne telegraphisch erwidert.

*

Ferner haben anläßlich des Jahreswechsels zahlreiche andere Staatsoberhäupter mit dem Führer und Reichskanzler drahtlich Glückwünsche ausgetauscht. So fand ein Telegrammwechsel statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Südslawien, Norwegen und Schweden, sowie mit dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn. Außerdem haben Glückwünsche übersandt der Kaiser von Abessinien, der König von Afghanistan und der Schah von Persien. Ebenso sind dem Führer und Reichskanzler Glückwünsche von Deutschen und deutschen Vereinigungen im Ausland und von Privatpersonen des In- und Auslandes zugegangen. Besonders zahlreich waren die Glückwünsche aus dem Saargebiet.

*

Außerdem hat auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem König von Italien stattgefunden, in dem beiderseits sowohl persönlich wie auch für das deutsche bezw. italienische Volk Glückwünsche zum Ausdruck gebracht worden sind.

Gesunder akademischer Nachwuchs in Deutschland

Jeder Student erhält einen Gesundheits-Paß

Berlin, 2. Januar.

Das Reichsstudentenwerk wird durch die Schaffung eines umfassenden studentischen Gesundheitsdienstes wichtige Maßnahmen für die Sicherung eines in jeder Beziehung gesunden deutschen Akademikernachwuchses treffen.

Ueber die Ziele dieses Gesundheitsdienstes macht Doktor Rühberg-Berlin im „Deutschen Aerzteblatt" Mitteilungen. Danach gilt es, die Erziehung der studentischen Jugend zu erbgesundheitlichem und rassischem Denken und Handeln durchzuführen, ferner sollen Maßnahmen zur Krankenheilung und vorbeugende Maßnahmen eingeleitet, nicht zuletzt aber die Ausmerzung der Untauglichen bewirkt werden. Alle Studenten müßten gesundheitlich untersucht werden. Die bereits in Gang gekommenen Untersuchungen würden in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP durchgeführt. Eine Gesundheitskartei lege alle bemerkenswerten Befunde aktenmäßig fest. Für die Zukunft werde auch die Erkennung der zum Studium Untauglichen auf Grund der Pflichtuntersuchungen möglich sein. Damit sich niemand der Untersuchung entziehen könne, sei hierfür Strafe des Ausschlusses vom Studium vorgesehen. Der Untersuchungsbogen begleite den Studenten als Gesundheits-Paß durch sein ganzes Studium als wichtiges Dokument. Das letzte große Aufgabengebiet des studentischen Gesundheitsdienstes, die biologische Auslese, harre noch der Durchführung.

Disziplinarverfahren gegen den Separatisten-Förderer Nicklaus beantragt

Er hat mit Vorliebe deutschfreundliche Beamte entlassen

Saarbrücken, 2. Januar.

Die Verteidiger Dr. Savelkouls in dem Prozeß um den Separatismus des Saarbrückener Eisenbahnpräsidenten Nicklaus, Prof. Grimm, Dr. Dietz und Portz, haben an den Präsidenten der Regierungskommission Knox das Ersuchen auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Nicklaus, verbunden mit dem Antrag, ihn bis zur Erledigung des Verfahrens vom Dienst zu suspendieren, gerichtet. In ihrem Schreiben an Knox führen die Verteidiger aus:

Die Verhandlung vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof vom 28. und 29. Dezember hat den Beweis erbracht, daß Eisenbahnpräsident Nicklaus die ihm auferlegte Neutralitätspflicht verletzt hat.

Er hat bei seiner eidlichen Vernehmung als Zeuge zugegeben, daß er sich öfters mit Herren wie Matz Braun, Johannes Hoffmann, Prinz Löwenstein, Pater Dörr und ähnlichen Separatisten, mit denen er amtlich keine Beziehungen hatte, in seinen Diensträumen getroffen und über separatistische Fragen unterhalten hat.

Die Verhandlung hat ergeben, daß Nicklaus seiner ihm dienstlich zur Verfügung stehenden Sekretärin politische Artikel zum Kopieren gegeben hat. Er hat ferner zugegeben, daß dabei sogar Dienstpapier und amtliche Schreibmaschinen benutzt wurden. Weiter bemerkt das Schreiben, daß Nicklaus seinerzeit gegen ihn unterstellte Beamte, die nur in Verdacht standen, sich politisch für Deutschland zu betätigen, sofort das Disziplinarverfahren eröffnet und sie vom Dienst suspendiert hat. Es wird dabei auch der Fall des Regierungsrats Dr. Schell erwähnt, gegen den Nicklaus, wie sein Anwalt auf Befragen mitteilte, als Disziplinarherr selbst sogar die Strafe der Dienstentlassung ausgesprochen hat, obwohl damals die Verordnungen über die Neutralitätspflicht der Beamten noch nicht erlassen waren.

Die Verteidiger fordern weiter, daß die Sekretärin Nicklaus' sowie verschiedene Eisenbahnbeamte zur Wahrheitserforschung die Erlaubnis zur Aussage erhalten. Zum Schluß verweisen die Rechtsanwälte darauf, daß Eisenbahnpräsident Nicklaus nicht abstimmungsberechtigt ist. Ebenfalls verwiesen wird auf die Erläuterung der Abstimmungskommission, die jeden Beamten an die Rücksicht mahnt, die ihm sein Amt bei der außerdienstlichen politischen Betätigung zur Pflicht macht.

Letzte englische Abteilung für das Saargebiet

PAT. **London,** 2. Januar.

Die letzte für das Saargebiet bestimmte britische Truppenabteilung hat sich heute in Dover eingeschifft. Die Abteilung führt 8 Panzerautos mit.

Ende Januar Erklärung über die polnische Außenpolitik

Beck wird an der Ratstagung in Genf teilnehmen

M. **Warschau,** 2. Januar.

Außenminister Beck wird am 25. Januar vor dem Auswärtigen Ausschuß des Sejms eine Erklärung über die Außenpolitik abgeben.

*

Es scheint festzustehen, daß Minister Beck diesmal an der außerordentlichen Tagung des Völkerbundrates, die zwei Tage vor der Saarabstimmung stattfindet, teilnehmen und die Gelegenheit wahrnehmen wird, mit den führenden europäischen Staatsmännern, darunter vor allem mit dem französischen Außenminister Laval in Fühlung zu treten.

Montag Sitzung des Verfassungsausschusses des Senats

PAT. **Warschau,** 2. Januar.

Der Vorsitzende des Verfassungsausschusses des Senats Senator Targowski hat die nächste Sitzung des Ausschusses für Montag, den 7. d.M ., 11 Uhr vorm. einberufen. Die Tagesordnung sieht die weitere Aussprache über den Verfassungsentwurf vor.

Die jüdischen Parlamentarier schließen sich zusammen

Zusammenschluß des Jüdischen Sejmklubs mit den BB-Juden

M. **Warschau,** 2. Januar.

In jüdischen Kreisen hat die angekündigte Aussprache zwischen den Vertretern des Jüdischen Sejmklubs und den jüdischen Abgeordneten, die dem Regierungsblock angehören, große Bewegung ausgelöst.

Die Aussprache wurde heute in Krakau im Hause des Rabbiners Dr. Thon, der sich in jüdischen Kreisen großer Autorität erfreut, begonnen. Hieran nahmen auch Abg. Rabbiner Lewin und Abg. Mincberg aus Lodz teil, der den Vorsitz in der Lodzer Kultusgemeinde kürzlich niedergelegt hat. Die Verhandlungen sollen den jüdischen Abgeordneten des Regierungsblocks den Beitritt zum Jüdischen Sejmklub ermöglichen.

Die angestrebte Einigung illustriert die in der polnischen Judenschaft herrschenden Tendenzen. Der Abg. Wislicki, der dem Regierungsblock angehört, hat sich als einziger bisher nicht zu der beabsichtigten Einigung geäußert. Man erklärt, daß er den Regierungsblock nicht verlassen und die Interessen der jüdischen Kaufmannschaft vertreten werde.

Keine Erkrankung Marschall Pilsudskis

Warschau, 2. Januar.

In allen maßgebenden Warschauer Stellen werden von einer ausländischen Telegraphenagentur stammende Nachrichten über eine Erkrankung Marschall Pilsudskis für unwahr erklärt. Es wird außerdem bestätigt, daß sich Frau Pilsudska mit ihren Töchtern Dienstag abend nach dem Winterkurort Krynica begeben hat. Marschall Pilsudski hat sich schon für den kommenden Sonntag eine Vorführung des deutschen Chopinfilms „Abschiedswalzer" bestellt.

General Sikorski wieder in Amt und Würden

General Sikorski ist zum Vorsitzenden des Generalsgerichts berufen worden.

Wir haben vor einiger Zeit die bevorstehende Wiederkehr des einstigen Ministerpräsidenten ausführlich besprochen.

PAT. Der polnische Botschafter am Quirinal Doktor Wysocki hatte am Mittwoch eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Suvich; die Anregung hierzu war von Suvich ausgegangen.

Senatspräsident Greiser am Sonntag in Warschau

Weitere Besserung der Beziehungen erwartet.

PAT. **Danzig,** 2. Januar.

Die Danziger Presse bestätigt die Vermutung, daß der Staatsbesuch des neuen Danziger Senatspräsidenten Greiser in Warschau am 6. d. M. erfolgen werde.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" erklären in einer Korrespondenz aus Warschau, in dortigen politischen Kreisen sehe man in dem Besuch einen Beweis dafür, daß die personelle Aenderung auf dem Posten des Danziger Senatspräsidenten auf die Gestaltung der polnisch-Danziger Beziehungen ohne Einfluß geblieben sei. Das Blatt erwartet, daß die Warschauer Reise Greisers zu einer weiteren Besserung des Verhältnisses zwischen Polen und der Freien Stadt beitragen werde.

Von der polnischen Presse

Die Warschauer nationale Zeitung „ABC" und die dortigen „Nowiny Codzienne" haben sich vereinigt. Sie erscheinen jetzt unter dem Titel „ABC-Nowiny Codzienne".

In Posen ist das Organ der Christlichen Demokraten, der „Nowy Kurjer", an eine dem Regierungsblock nahestehende Gruppe verkauft worden.

*

Auf Anordnung des Regierungskommissariats von Warschau wurde das Buch des jüdischen Schriftstellers Isak Pertow, „Zagłada" (Vernichtung) wegen umstürzlerischer Tendenzen konfisziert.

6 üble Emigrantenblätter für Polen verboten

M. **Warschau,** 2. Januar.

Das Innenministerium hat sechs Zeitungen und Zeitschriften, die in deutscher Sprache im Auslande von Emigranten herausgegeben werden, das Postdebit entzogen. Es handelt sich u. a. um den in Prag erscheinenden „Simplicissimus" und die Pariser Blätter „Unsere Zeit" und „Der Gegenangriff".

Die Maßnahme wurde mit Rücksicht darauf getroffen, daß diese Blätter andauernd Angriffe gegen Polen im Zusammenhang mit der polnisch-deutschen Verständigung veröffentlichten.

*

Der „Gegenangriff" vor allem muß zum Niederträchtigsten gezählt werden, was es auf diesem Gebiet gibt. Der Ton, in dem die Artikel über Deutschland und seine führenden Persönlichkeiten geschrieben sind, kann kaum noch übertroffen werden. Andererseits zeigen die jauchzende Begeisterung für das sog. Sowjetparadies und die rosafarbenen Schilderungen der dortigen Verhältnisse dem zufälligen Leser sofort, woher die Mittel für ein derartiges Produkt kommen.

Auch die beiden Landwirtschaftsministerien zusammengelegt

Darré leitet das Gesamtministerium

Berlin, 2. Januar.

Reichsminister Darré hat am 1. Januar einen Erlaß herausgegeben, wonach das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit dem preußischen Landwirtschaftsministerium zusammengelegt wird.

*

Damit dürften sich die kürzlich von der Auslandspresse eifrig verbreiteten Meldungen über die Beurlaubung Darrés erledigt haben. Darrè leitet nunmehr das preußische und das Reichsernährungsministerium, deren Zusammenlegung einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Reichsreform darstellt.

Die preußischen und die Reichsministerien für Justiz, Erziehung und Inneres sind bekanntlich bereits vor einiger Zeit zusammengelegt worden. Jeweils wurden die bisherigen Reichsminister mit der Führung der vereinigten Ministerien betraut

Aus der polnischen Presse

Das Krakauer regierungsfreundliche konservative Blatt „Czas" brachte folgende Zuschrift:

„Der Zufall fügte es, daß ich Zeuge der Abreise eines unserer Würdenträger war. Der Warschauer Nachtzug ist überfüllt. Die Reisenden laufen von Wagen zu Wagen und suchen einen Platz. Der Schlafwagen ist ausverkauft. Fünf Minuten vor 11 Uhr begibt sich eine Gruppe zu dem an den Zug angehängten Salonwagen. Sind es Verbrecher? Denn vor und hinter ihnen schreiten furchterregende Polizisten in voller Ausrüstung und treiben auf energische Weise die Reisenden vom Bahnsteig. Keineswegs sind es Verbrecher — nur ein Würdenträger kehrt nach der Hauptstadt zurück. Für ihn ist der Sonderwagen bereitgestellt worden. Er wird von einer Gruppe Herren mit dicken Bäuchen, in steifen schwarzen Hüten und schweren Pelzen begleitet. Der Würdenträger nimmt im Salonwagen Platz. Die Polizei befiehlt der Menge auszuweichen. Die örtlichen Beamten verabschieden sich von dem im Wagenfenster stehenden Würdenträger. Sie rufen laut: „Vergessen Sie uns nicht", „Unterthänigster Diener" usw. Die Zuschauer werden von der Polizei zurückgestoßen. Eine eigenartige, polizei-bürokratische Stimmung verbreitet sich auf dem Bahnsteig. Bei dem Salonwagen sind die Auserwählten des Schicksals. Der Rest der Reisenden ist graue Menge, ohne Bedeutung und ohne Rechte. Die Reisenden betrachten mit Blicken, die nichts weniger als freundlich sind, den Salonwagen, die Gruppe der begleitenden Herren und die Polizei."

Der Verfasser dieses Stimmungsbildes verlangt eine beträchtliche Einschränkung der Zahl der Salonwagen.

„Jede Kommission hat einen Salonwagen, jeder Präsident einer Direktion kann nicht wie ein gewöhnlicher Sterblicher reisen.

Der Salonwagen ist ein Merkmal des Abendlandes. In Frankreich und England reisen die Regierungsmitglieder so wie der übrige Teil der Bevölkerung in Schlafwagen. Es gibt Flugzeuge, Kraftwagen, Schlafwagen — wozu daher noch Salonwagen? Nur in Rußland und Rumänien reisen die Minister in Sonderzügen.

Genau so lassen die Begrüßungen und Verabschiedungen, wenn sie übertrieben werden, den gewöhnlichen Bürger nur merken, daß er nicht zur privilegierten Klasse gehört. Sie rufen in ihm nur ein Gefühl der Abneigung hervor und die Meinung, daß ein verantwortlicher Posten eine Reihe angenehmer Reisen und vergnüglicher Privilegien bedeute. Dies alles ist Wasser auf die Mühle der Opposition, die in dieser Art von Auftritten eine Unterstützung für die Verbreitung ihrer gehässigen Märchen von der „Futterkrippe", dem „Futtertrog" usw., findet."

* * *

In der nationalen **„Gazeta Warszawska"** finden wir in dem Leitaufsatz „Die parteilose Ueberschwemmung" folgende Gedanken zum Ausdruck gebracht:

„Das Hilfskomitee für die Ueberschwemmten beschränkt — obwohl es sehr einseitig zusammengesetzt ist — seine Spendensammeltätigkeit nicht nur auf die Anhänger der Regierungsparteien, sondern apelliert an den Opfersinn der gesamten Bevölkerung. Nicht ohne Erfolg. Es ist unnötig zu erwähnen, daß die vom Staat an die Ueberschwemmten geleistete Hilfe aus den Steuern und Abgaben erfolgt, die wir alle in gleicher Weise zahlen — Anhänger wie Gegner der Regierung. Deshalb stützt sich die Hilfsaktion auf die Mittel, die von der gesamten Bevölkerung stammen. Die Hilfe darf daher den Bedürftigen nicht anders geboten werden und es dürfen keine anderen Maßstäbe angelegt werden, als die tatsächliche Notwendigkeit dies verlangt.

Die Ueberschwemmung war parteilos und hat Personen verschiedener Ueberzeugung betroffen. So müßte auch die Hilfsaktion parteilos sein, da alle geopfert haben.

Das heißt natürlich nicht, daß die politischen Parteien sich mit der Tätigkeit zur Verhütung von Ueberschwemmungen nicht befassen dürfen — das ist sogar ihre Pflicht. Wir bekennen sogar, daß eine solche nicht alle gleichmäßig behandeln kann, daß sie in erster Reihe für ihre Nächsten, in diesem Fall für ihre Mitglieder und Anhänger sorgen muß.

Dabei ist aber eins zu bemerken: Parteihilfe darf nur aus Parteimitteln erfolgen. Wenn das Regierungslager unter seinen Mitgliedern eine Geldsumme gesammelt und dann zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung betroffenen eigenen Mitglieder verwandt hätte, so würde niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Wenn das Geld aber von allen für alle gesammelt wird, so ist dies im wahrsten Sinne des Worts eine parteilose Angelegenheit."

Zahlen über die Juden im Dritten Reich

Rückgang unter 500 000. — Zählung nach Konfession, nicht nach Rasse.

Berlin, 2. Januar.

Während im Jahre 1925 in Deutschland 564 379 Angehörige der jüdischen Konfession gezählt wurden, betrug diese Zahl, wie sich laut NDZ. bei der weiteren Ausarbeitung des Materials der Volkszählung vom 16. Juni 1933 ergeben hat, an dem genannten Stichtage noch 499 682.

Der Rückgang um 64 697 oder 11,5 Proz. ist, so erklärt ein Kommentar in den Veröffentlichungen des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., in der Hauptsache auf Auswanderung und auf den Geburtenunterschuß der Juden zurückzuführen. Seit dem Stichtage des 16. Juni dürfte die Zahl weiterhin abgenommen haben, da die Auswanderung angehalten habe und die Fruchtbarkeit der jüdischen Ehen nach einlaufenden Berichten besonders gering sei. Bei den Juden überwog das weibliche Geschlecht an beiden Stichtagen.

Bei der Aufteilung nach Ländern und Landesteilen ergab sich, daß auf Berlin allein 160 564 Angehörige der jüdischen Konfession entfallen, auf die Rheinprovinz 52 426, auf Hessen-Nassau 46 023, auf Bayern 41 939, Niederschlesien 25 145, Baden 20 617, Sachsen 20 584, Westfalen 18 819, Hessen 17 888, Hamburg 16 973 Juden. In den reinen Agrargebieten ist die Zahl der Juden geringer; sie beträgt z. B. in Ostpreußen 8838, in Brandenburg 7616, in Pommern 6317.

Die erwähnten Ziffern über den Anteil der Juden in Deutschland seien unvollständig, weil sie nicht nach der Rasse, sondern nur nach der Religion unterschieden. Man dürfe annehmen, daß der Anteil der jüdisch-vermischten Bevölkerung in Deutschland mehrfach so groß sei, als der Anteil derer, die sich auch heute noch zum jüdischen Glauben bekennen.

Den wirklichen Umfang des Judentums in Deutschland festzustellen, sei Aufgabe einer eingehenden Untersuchung vor allem der Berufsverbände, die ihre sämtlichen Angehörigen zu erfassen haben und über die rassenmäßige Zusammensetzung ihrer Mitglieder aussagen könnten.

Kleine Nachrichten

PAT. In Posen wurde das Magazin für Damenkonfektion von Z. Dernow versiegelt. Der Besitzer hatte in der letzten Zeit größere Käufe in Lodz und Warschau getätigt und war ohne die Rechnungen in Höhe von 60 000 Zloty zu begleichen, mit seiner Frau nach Berlin verreist.

PAT. Die Möbelfirma K. Wünsche u. Co. in Radomsko, die zuletzt gegen 200 Arbeiter beschäftigte, ist vom Petrikauer Bezirksgericht für fallit erklärt worden.

M. Die in Dirschau bestehende deutsche Freimaurerloge „Loge Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtnis" wird laut Beschluß einer außerordentlichen Mitgliederversammlung aufgelöst.

„Daily Expreß" berichtet, daß der Sowjetkommissar Lublin in Kiew zwei Agenten der GPU niedergeschossen hat, die ihn verhaften sollten. Nach Vollführung der Tat ist Lublin geflüchtet

Justiz des roten Eisens

Die Zungenprobe als Gottesgericht. — Wenn der Rat der Beduinen es beschließt. — Die Feuchtigkeit des guten Gewissens

Von Georg W. Lick.

Der Gouverneur des arabischen Beersheba-Distriktes ist durch eine Reihe Beschwerden von Anverwandten betroffener Personen darauf hingewiesen worden, daß einzelne der ansässigen oder vagabundierenden Beduinenstämme wieder die Justiz des roten Eisens eingeführt haben, statt die nicht zu entscheidenden Streitfälle dem Gouverneur zu unterbreiten. Dadurch sind vier Todesfälle in kurzer Zeit verursacht worden. Anlaß genug, um von seiten des Gouverneurs schärfste Maßnahmen zu beschließen. Freilich wird es auch ihm schwer fallen, die Justiz des roten Eisens ganz abzuschaffen.

Beersheba ist wohl heute der letzte und einzige Platz der Erde, wo diese Methode angewandt wird, um zwischen einem Unschuldigen und einem Schuldigen zu unterscheiden. Das Verfahren ist alt, es hat bei den einzelnen Völkern Abwandlungen gehabt, trug aber immer den Charakter eines Gottesgerichts.

Einer der jüngsten Fälle, die zur Kenntnis der Behörden gelangt sind, dürfte am klarsten den Vorgang schildern und gleichzeitig die Möglichkeit bieten, darzustellen, wieso auch ein günstiger Ausgang eines Gottesgerichts dieser Art natürlich zu erklären ist.

Bei einer Beratung der Beduinenchefs erschien plötzlich ein älterer Mann, der einen anderen beschuldigte, ihm 400 Pfund Sterling gestohlen zu haben. Eine derartige Summe bedeutet ein riesiges Vermögen für einen Beduinen. Deshalb beschränkte sich der Verteidiger, den der Beschuldigte gleich mitgebracht hatte, darauf, zu behaupten, daß der angeblich bestohlene kaum je in seinem Leben 4 Pfund besessen habe, geschweige denn 400 Pfund Sterling.

Die Hitzigkeit der Auseinandersetzungen steigerte sich, bis schließlich der alte Beduine für den Beschuldigten die Feuerprobe des roten Eisens verlangte.

Man verhandelte hin und her. Denn diese Feuerprobe konnte im Falle der Unschuld natürlich den Unschuldigen für dieses Leben ruinieren. Deshalb war man sich unter den Beduinenchefs darüber einig (und zwar stillschweigend) nur in verhältnismäßig klaren Fällen diese Probe zuzulassen. Wird sie aber zugelassen, dann muß der Beschuldigte die Prozedur bezahlen, wenn er für schuldig befunden wird. Das ist eine kostspielige Geschichte, denn es gibt für das System des roten Eisens nur zwei Spezialisten in ganz Arabien, der eine im Hedschas und der andere im Sinai-Gebiet. Die Beersheba-Zone nimmt den von Sinai. Der Hedschas-Feuerrichter ist also gewissermaßen arbeitslos, da man das System noch sehr selten anwendet. Der Richter heißt Mobischaa. Er läßt sich von beiden Parteien vor einer versammelten großen Volksmenge den Fall vortragen, um den es geht. Inzwischen hat er aber schon zwei Eisen erhitzt, bis es rotglühend ist. Er versucht zuletzt noch eine Versöhnung. Gelingt sie nicht, dann spricht er ein Gebet und heißt den Angeklagten vorzutreten.

Er weist auf die beiden Eisen, die im Feuer liegen. Eines davon darf er wählen. Dann bekommt er einen Napf mit Wasser, um seinen Mund auszuspülen. Und jetzt ruft ihm der Mobischaa zu, er möge mit dem Eisen dreimal seine Zunge berühren. Zischend fährt das Eisen in den Mund. Meist bricht der Angeklagte, von Schmerz gepeinigt, ohnmächtig zusammen. Der Richter untersucht die Zunge und sagt nach dem Befund, ob der Angeklagte auf Grund des Gerichtes vom roten Eisen schuldig zu nennen ist oder nicht.

Es gibt einwandfreie Zeugnisse von Personen, die diesen Gerichten beiwohnten und die beschwören, daß sie Männer gesehen haben, die, ohne Verletzungen davonzutragen, das Eisen in den Mund nahmen. Wenn hier nicht mit chemischen Präparaten gearbeitet wurde (was leicht möglich ist), dann handelt es sich aber noch immer nicht um ein Wunder. Selbst die aufgeklärten Beduinen erklären sich die Wirkung des Gerichtes so, daß bei einem Schuldigen das Gewissen die Zunge und den Rachen trocken machte. Bei einem, der aber für seine Unschuld einstehen kann, der ruhig und im Vertrauen auf Allah zu Gericht kommt, seien Zunge und Mundhöhle feucht und gestatteten die Berührung mit dem Eisen, indem erst die Feuchtigkeit verzischt, die Zunge aber unbeschädigt bleibt.

Meist reicht aber offenbar eben die Feuchtigkeit des guten Gewissens nicht aus. So muß man sich die Todesfälle erklären, deren Hintergründe noch zu untersuchen sind.

Husten, Heiserkeit
Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr. 1349, Pr. 2.— Zł, bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter „Nervotin", Reg. Nr. 1348, Pr. 2.50 Zł., sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt
Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI,
Łódź, Andrzejastraße 28, Telephon 149-91.

O, du mein Oesterreich

Freudig schmetterte jeder den Kehrreim zu den Klängen der Deutschmeister — damals, als ich noch singen konnte „Ich war zu Wien ein flotter Student". — Lang, lang ist's her. Nun zuckt man bedauernd und tieftraurig die Achseln, wenn die Ravag das Lied intoniert.

Die Misere der an fremden „Höfen" speichelleckenden vaterländischen Selbständigkeit überfiel mich noch einmal am Weihnachtsabend katzenjammerartig. Der Freund, der für ein freies unabhängiges Oesterreich immer eingetreten war, schrieb mir unter einem fremden Namen, damit christlich-soziale vaterländische Brüder ihm nicht auflauern.

Als ein Beitrag zum Jahresanfang lasse ich Briefausschnitte folgen.

„Ja, ich habe in dem letzten Jahr eine sehr harte Zeit mitgemacht, eine Zeit, wie mancher sein ganzes Leben sie nie erlebt. Nachdem ich zweimal kürzere Zeit ins Gefängnis geworfen wurde, weil ich mit meinem ganzen Ich mich in den Kampf für ein freies Oesterreich stellte, wurde ich am 24. Jänner 34 in das Konzentrationslager Kaisersteinbruch eingeliefert, das mit Recht bald als die Hölle von Kaisersteinbruch bezeichnet wurde. Von Anfang bis zu seiner Auflösung war ich dort Gefangener, hinter Stacheldraht und Bajonetten, in der eigenen Heimat, über ein Vierteljahr. Diese Zeit zu schildern, würde ein Buch füllen, ich kann Dir nur sagen, daß man wollte, wir sollten durch die Behandlung und die Zustände dort körperlich und seelisch fürs Leben Schaden nehmen.

In meinem Zimmer allein, wo wir Strohsack an Strohsack gepfercht zu 56 hausen mußten, waren 3 Kameraden mit offener Tuberkulose, einer, der schon an die 9 Monate in Kerkern verbrachte, litt an Nierenblutungen. Herzkranke wurden uns von Tag zu Tag bläßer — doch gab's für alle diese keine Befreiung, kein Spital. Nur zweimal, früh und abends, durften wir kurz lüften, das war für soviele Menschen im Winter viel zu wenig. Die Luft war, besonders nachts, unerträglich.

Freilich, unseren Willen konnten sie nicht brechen — und so taten wir Gesunde und Kampfgestählte, den anderen Kameraden helfen und uns selbst stets aufrecht erhalten.

Am Ende wurde das Erhebendste für uns die sonntägliche Weihestunde mit Ansprache und doppeltem Gesangsquartett, und wir waren so eingesungen, daß den Kameraden die Tränen in die Augen kamen, wenn wir die „Ehre Gottes" sangen.

Doch im dritten Monat forderte der Tod sein erstes Opfer im Lager — und als sich aus Verzweiflung ein Arzt mit Veronal vergiftete und ein dritter Kamerad sich hängte, ging endlich der einzige Kampf, der Erfolg haben konnte, wenn er einmütig durchgeführt wurde, an: 600 Mann traten wir in den Hungerstreik, 400 davon haben ihn durchgehalten. Ich selbst habe 7 Tage nichts gegessen, bis sie mich mit 50 anderen nach Wien ins Rainerspital transportierten. Auch dort aßen wir erst, als uns die Freiheit versprochen wurde.

Am ersten Eßtag durften mich meine Eltern besuchen. Als ich aber, abgezehrt wie ein Skelett, mit mächtigem schwarzen Vollbart, hinauswankte und meine guten Eltern, gebrochen nach monatelangem Leid, zum erstenmal wiedersah, da hat's mich gepackt an den Nerven, ich mußte heulen wie ein Schloßhund und konnte mich 10 Minuten nicht erfangen. Es war mein einziger Nervenzusammenbruch. Den meisten anderen erging es viel schlechter. Sie bekamen durchs Hungern langandauernde schwere Wein- und Herzkrämpfe, so daß wir glaubten, sie stürben uns unter den Händen, viele erlitten Tobsuchtsanfälle.

Es war eine Zeit, schwärzer als das tiefste Mittelalter und sehr erschütternd. Denn wir waren entschlossen, lieber zu verhungern, als in diese Hölle zurückzukehren... Am 1. Mai wurde ich auf tägliche Meldepflicht bei der Polizei als haftunfähig entlassen...

Nicht lange freute ich mich dieler ‚Freiheit', denn eine neue Verhaftung drohte ständig — und als dann der 25. Juli kam, holte mich der Ueberfallswagen der Polizei. Mit aufgepflanzten Gewehren besetzten sie die Wohnung, ich aber konnte im letzten Augenblick fliehen. Eine Nacht und den nächsten Tag blieb ich versteckt... Die nächste Nacht kroch ich 3 Stunden am Bauch oder tief gebückt über die tschechische Grenze..... in Brennesseln habe ich, völlig erschöpft, durchschwitzt, mit Schüttelfrost, gelegen bis zum Morgengrauen.... erst später war ich in Sicherheit. Hätten sie mich in Oesterreich an der Grenze erwischt, sie hätten mich erschlagen...."

Mitteleuropa 1934 und nicht Sibirien 1914!

Los eines Einzelnen? Einzelner? Oder vieler, die, Ausdruck des Volkswillens, ihr letztes, das Leben, in die Wagschale zu werfen bereit sind?

O, du mein geknebeltes Deutsch-Oesterreich!

Fridericus.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 3. Januar 1935.

Auf den Bergen ist Freiheit!
Der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte;
Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.
Aus: Schiller, „Braut von Messina", Chor.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1752 * Der Historiker Johannes v. Müller in Schaffhausen († 1809).
1829 * Der Philolog Konrad Duden auf Gut Bossigt bei Wesel († 1911).
1835 * Der Dichter Hans v. Hopfen in München († 1904).
1862 * Der Architekt Max Littmann in Schloß-Chemnitz († 1931).
1890 † Der Kirchenhistoriker Karl v. Hase in Jena (* 1800).
1912 † Der Historiker und Dichter Felix Dahn in Breslau (* 1834).
1929 † Der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Antibes (* 1857).
1933 † Der ehemalige Reichskanzler Wilhelm Cuno in Berlin (* 1877).

Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Min. Untergang 15 Uhr 39 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 30 Min. Untergang 13 Uhr 19 Min.
Mond in Sünwende.

1935 und seine Feste

Das Jahr 1935 begann am Dienstag mit dem Neujahrstag, und gleichfalls an einem Dienstag ist Silvester des neuen Jahres. Das erste kirchliche Fest, die Heiligen Drei Könige, fallen auf einen Sonntag. Fastnacht ist am 5. März, so daß der Karneval sich lange genug wird austoben können. Am nächsten Tag, dem 6. März, ist Aschermittwoch.

Palmsonntag fällt auf den 14. April. Am 19. April ist Karfreitag, am 21. und 22. April wird Ostern gefeiert. Himmelfahrtstag ist am 30. Mai. Erst am 9. und 10 Juni ist Pfingsten. Am 20. Juni ist der Fronleichnamstag. Der Nationalfeiertag vom 3. Mai fällt auf einen Freitag.

Am 19. Januar ist die totale Mondfinsternis. Die Jahreszeiten sind nicht ganz pünktlich im neuen Jahr. Frühlingsanfang fällt auf den 21. März, während der Sommer am 22. Juli und erst am 24. September der Herbst beginnt. Am 22. Dezember setzt der Winter ein.

Glatteis und Nebel

Zahlreiche Unfälle

a. Der Straßenverkehr wurde am Neujahrstage abends durch gefährliches Glatteis und im Laufe des gestrigen Tages durch einen überaus dichten Nebel stark gehindert. Schon in den Nachmittagsstunden des Neujahrstages ging ein dichter Regenschauer nieder, der gleich darauf am Boden fror, d Boden zu einer fast unpassierbaren spiegelglatten Fläche machend. Die Folge war, daß vorgestern abend die Rettungsbereitschaft wieder alle Hände voll zu tun hatte mit Unfällen, die durch Stürze auf der Straße verursacht wurden. Und zwar wurden nicht weniger als 30 solcher Unfälle notiert, von welchen 7 schwerer Natur waren.

Durch den dichten Nebel am gestrigen Tage war der Straßenbahn- und Wagenverkehr sehr stark gehemmt. Der Nebel gestattete eine Sicht von nur 20 bis 30 Metern. Straßenbahn und Autos fuhren daher vielfach mit Licht. Zu größeren Unfällen ist es jedoch glücklicherweise nicht gekommen, obgleich es nicht ohne einige Zusammenstöße abging.



Das Kleid der älteren Dame

sollte immer etwas über der Mode stehen und nur diejenigen Neuerungen für sich annehmen, die mit dem Wesen und der Figur der reiferen Frau im Einklang stehen. Drei Faktoren der heutigen Mode sind es, die sich besonders gut für die ältere Dame verwerten lassen. Die Mode der weiten Oberärmel, der Spitzen und der Jabots. Wie günstig die neue Aermelform für Damen mit etwas stärkerem Oberarm wirkt, zeigt das Modell links, das durch die leichten Drapierungen außerdem noch ein Breiterwerden des Oberteiles und daher ein Schlankerscheinen der Hüftpartie erreicht. Die Teilungslinien und der kleine, hochstehende Kragen wirken ebenfalls sehr streckend. Spitzen trugen ältere Damen schon immer, aber früher war es mehr ein Reservat der ganz alten Dame. Heute dagegen, wo auch die jüngste Generation Spitzen trägt, kann sie jede reifere Frau tragen, ohne in die Verlegenheit, alt zu wirken, zu kommen. Am Nachmittagskleid werden sie sparsam angewendet, als kleines Wasserfalljabot, am Gesellschaftskleid dagegen als weite écru-farbene oder schwarze Oberärmel.

Die Baubewegung im Jahre 1934

Nachdem nun bei Jahresabschluß die Bilanz über die Bautätigkeit in Lodz im Jahre 1934 aufgestellt werden konnte, stellt es sich heraus, daß die Baubewegung in diesem Jahre, trotz verringerter Baukredite, größer gewesen ist als 1933. Und zwar wurde im Jahre 1934 mit dem Bau von 439 Wohnhäusern, 20 Fabrikgebäuden sowie 41 öffentlichen und anderen Gebäuden begonnen. Aufgestockt wurden 26 Wohnhäuser. 2 Fabrikgebäude und 7 andere. Umgebaut wurden 25 Wohnhäuser, 2 Fabrikgebäude und ein öffentliches Gebäude. Im Jahre 1933 dagegen war mit dem Bau von 403 Wohnhäusern, 19 Fabrikgebäuden und 42 anderen Gebäuden begonnen worden. Im Jahre 1934 wurden beendet: 319 Wohnhäuser, 13 Fabrikgebäude und 3 öffentliche Gebäude. Durch die 319 neuen Wohnhäuser sind in Lodz 1795 Wohnräume und durch Umbauten weitere 89 Wohnräume hinzugekommen, so daß sich die Zahl der Wohnräume in Lodz im vergangenen Jahre um insgesamt 1931 erhöhte, während im Jahre 1933 nur 1455 Wohnräume hinzugekommen sind. Die größte Bautätigkeit wurde im Jahre 1934 in den Monaten Oktober und November verzeichnet. Am 1. Januar 1935 befanden sich im Bau: 1310 Wohnhäuser, 77 Fabrikgebäude und 336 öffentliche und andere Gebäude.

Eine neue Lokalsteuer zugunsten des Schulfonds?

In Kürze soll dem Sejm ein Gesetzentwurf über eine neue Lokalsteuer zugunsten des Schulfonds zugehen. Der Steuer sollen Wohnungen sowohl in alten, wie auch in neuen Häusern unterliegen, mit Ausnahme von Amtslokalen, kirchlichen, gewissen Vereinslokalen und Zweiraumwohnungen Erwerbsloser. In den Wohnungen sollen auch Küche, Mädchenzimmer, sowie Bürozimmer u. a. m. besteuert werden, und zwar sollen Ein- und Zweiraumwohnungen mit 2 Zloty je Raum, Dreiraumwohnungen mit 3 Zloty für jedem Raum, Vierraumwohnungen mit 4 Zl. pro Raum, Fünf- und Mehrraumwohnungen mit 5 Zloty je Raum jährlich besteuert werden.

Wenn also jemand eine Dreizimmerwohnung mit Mädchenzimmer besitzt, soll er jährlich nicht weniger als 25 Zloty Schulsteuer zahlen — das bedeutet eine Erhöhung der gegenwärtigen an sich schon sehr hohen Lokalsteuer um etwa 20 Prozent.

Gebühren für Hengste ohne Lizenz

a. Die Stadtverwaltung ist dazu geschritten, die staatliche Abgabe von Hengsten ohne Lizenz einzuziehen. Die Abgabe beträgt 50 Zloty jährlich. In einer Bekanntmachung der Stadtverwaltung werden alle Besitzer von Hengsten ohne Lizenz aufgefordert, diese bis zum 1. Februar in der Steuerabteilung am Plac Wolnosci anzumelden, worauf die Abgabe vom 6. Februar bis 31. März in der Stadtkasse am Plac Wolnosci 14 zu entrichten ist. Nichtanmeldung von Hengsten dieser Art zieht eine Bestrafung nach sich. Befreit von dieser Abgabe sind: 1. Hengste im Alter von weniger als 3 Jahren, gerechnet vom 1. Januar des Geburtsjahres des Hengstes; 2. Hengste, die vor dem 1. Januar 1935 15 Jahre alt wurden; 3. Hengste, die bis zum 1. Februar d. J. in den Staatsbesitz übergegangen sind, verendet sind, in wissenschaftlichen Anstalten und für kulturelle Zwecke verwendet werden, an Kohlengruben verkauft wurden, an Rennen und Wettbewerben teilgenommen haben, organische Fehler aufweisen, die eine Kastration unmöglich machen, oder kastriert wurden.

Die Liebestätigkeit der Leser der „Freien Presse"

Auch im neuen Jahr hat die Opferbereitschaft unserer Leser nicht nachgelassen. Wir freuen uns, heute wieder den Empfang mehrerer freundlicher Gaben bestätigen zu dürfen. Es spendeten:

für die deutschen Ueberschwemmten:

Nerlich 1 Paket Bücher,
N. N. 1 Paket Kleidungsstücke,
N. N. Zl. 5.—.

Zusammen 2 Pakete und 5 Zloty.

Für die evang. Gemeinde in Hermagor:

Von den Beamten der Firma Biedermann Zl. 15.50

Wir danken herzlichst im Namen der Bedachten.



Urheberrechtsschutz: Fünf-Türme-Verlag, Halle (Saale)
[54

„Wie kann ich dir jemals deine Liebe und Güte danken!?" sagte sie leise.

„Mein Paul hat dich geliebt und war so glücklich... und... nicht wahr, Felici... du hattest ihn doch auch ein ganz klein wenig gern?"

„Ja, liebe Mutter! Und glaube mir, ich leide unendlich durch seinen Tod. Und gestern war ich in seinem Arbeitszimmer und saß an seinem Schreibtisch. Warum ich seine Manuskripte durchsah, weiß ich selbst nicht. Laß mich sein wundervolles Werk, von dem er uns den letzten Abend so viel erzählte, von dem er so begeistert war, vollenden! Es wird seine schönste Arbeit sein."

„Wenn du es könntest, Felici?"

„Ich kann es, Mutter! Es ist fast alles schon vollendet, nur Kleinigkeiten und die verschiedenen Kapitel zusammenstellen. Und nur den Schluß — doch weiß ich, wie er ihn haben wollte."

„Versuch es, Kind; ich würde mich herzlich freuen. Es wird sein schönstes Denkmal werden. Daß er es selbst nicht mehr erleben durfte?!"

Tränen rannen der alten Dame über die Wangen, als sie mit trostlosen Augen durch das Fenster in die weite Landschaft hinaussah.

In den nächsten Tagen arbeitete Felici in rastlosem Eifer. Sie hatte alles auf Pauls Schreibtisch zurechtgelegt, hatte die Schreibmaschine bereitgestellt und füllte nun Bogen um Bogen. Zuerst freilich haperte es noch hier und da, und sie mußte viele Bogen Papier wieder zerreißen, weil sie die rechten Redewendungen und gefälligen Sätze nicht fand, sie mußte streichen und verbessern. Aber dann ging es immer besser, und nun klapperte die Maschine fast den ganzen Tag.

Im Anfang hatte sie freilich die Ruhe in Pauls Räumen nicht gefunden. Immer wieder mußte sie von der Arbeit aufblicken, in dem Gefühl, es stehe jemand neben ihr und blicke sie an. Das war so unheimlich, daß sie die Sachen in ihr Zimmer brachte, um dort weiterzuschreiben. Aber dort kam sie nicht vom Fleck und brachte nichts Vernünftiges zustande.

So ging sie schließlich wieder in Pauls Arbeitszimmer zurück. Und nun kam eine Fülle von Gedanken über sie und eine Begeisterung, daß sie am liebsten gar nicht vom Schreibtisch aufgestanden wäre. Nun war es auch plötzlich nicht mehr so beklemmend im Zimmer.

Die beiden Fenster standen offen, und von draußen hingen die Ranken der schon blühenden Rosen weit zu ihr hinein und verbreiteten einen wunderlieblichen Duft.

Sie wollte das Werk vollenden, bevor sie die Reise nach Deutschland antraten, denn sie wollte es selbst dem Verlag in Berlin übergeben, der Paul Werke herausbrachte. Sie hatte schon verschiedentlich mit ihm korrespondiert und wurde von den Herren des Verlags erwartet.

Und endlich war die Arbeit beendet, und Felici hielt die vielen Manuskriptblätter sinnend in den Händen. Sie stand vor dem Schreibtisch und blickte dabei Pauls Bild an, das vor ihr stand.

Ich habe es in deinem Sinn vollendet!, dachte sie wehmütig, dem Bilde zunickend. —

Mitte Mai fuhren die beiden Damen in Begleitung des Doktors und der alten Kathrin nach Hamburg.

Da Frau Maria durch seelische Aufregungen, durch all das Neue dieser Reise sehr nervös geworden war, schlug der Doktor eine mehrtägige Rast in Berlin vor, wo sich Frau Maria in einem ruhigen Hotel erholen sollte, während er einige Kollegen aus früheren Tagen besuchen wollte. Kathrin blieb getreulich bei ihrer alten Herrin im Hotel, und so hatte Felici viel freie Zeit für sich.

So machte sie sich eines Tages auf, ihre alte, biedere Zimmerwirtin, Frau Müller, zu besuchen, die aus allen Himmeln fiel, als sie Felici plötzlich vor sich stehen sah. Da mußte diese nun erzählen und berichten, und die alte Frau schlug oft erstaunt die Hände zusammen.

„Nein, was Sie alles erlebt haben, Fräuleinchen — ich meine, gnädige Frau", verbesserte sie sich, „verheiratet und schon gleich eine reiche Witwe — nein, nein, was man doch alles so erlebt!"

Felici mußte lächeln.

„Nennen Sie mich nur einfach Frau Erdmann", sagte sie freundlich. „Doch nun erzählen auch Sie, wie es Ihnen in der ganzen Zeit ergangen ist!"

„Ach Jotte doch, man lebt immer so weiter. Mit dem Zimmer, das Sie damals bewohnt haben, hatte ich erst Pech gehabt; aber nun habe ich wieder einen soliden, netten Dauermieter, seit vier Monaten. Was meine älteste Tochter, die Male, ist, die hat sich von ihrem Manne getrennt, weil er sie betrog und sich die Nächte herumtrieb. Nun hat sie eine gutbezahlte Stellung in einem Großbetrieb bekommen. Mein Sohn heiratet nun auch zum Herbst, ein solides Mädchen, das ihn vergöttert und dabei doch energisch ist. Die Jüngste von meinem andern Sohn, dem Albert, hat ein schweres Scharlachfieber gut überstanden. So hat man eben auch so allerhand Sorgen mit den Seinen, Frau Erdmann — ja, ja, man hat's oft nicht leicht im Leben, aber man kann eigentlich auch nicht klagen. Doch was ich noch sagen wollte: die Schwester von Ihrem früheren Verlobten, die Frau Studienrat Lehnhard, war einmal bei mir, um nach Ihnen zu fragen. Sie erzählte auch, daß sie verzogen seien — warten Sie mal, die Adresse habe ich doch aufgeschrieben und hier im Kommodenfach. Ah — da ist sie schon..."

Frau Müller hielt Felici ein zerknittertes Stück Papier entgegen.

„Sie erzählte mir auch, daß sie sich mit ihrem Bruder seiner Heirat wegen entzweit hätte und immer noch zu Ihnen halte. Ja, die kleine Frau tat mir eigentlich leid, sie sah so abgehetzt aus. Es ist auch nicht leicht, mit vier Kindern ohne Hilfe auszukommen." (Forts. folgt.)

Telephonreklame

Ein junger ungarischer Erfinder, Laszlo Szanto, hat zum Nutzen der Telephongesellschaften, der Reklamebedürftigen, natürlich auch zu seinem eigenen Nutzen, vielleicht sogar zum Nutzen des fernsprechenden Publikums, die Fernsprechreklame erfunden.

Bisher hat man sich, nachdem die gewünschte Nummer angemeldet wird, solange gelangweilt, bis sich der Angerufene meldete. Für manche mögen das mitunter recht unangenehme Sekunden oder Minuten gewesen sein. In Zukunft soll das in Budapest anders werden. Der nervöse, ungeduldige Mensch wird auch in diesen Sekunden Ablenkung und der Gedankenlose Zerstreuung finden.

Sobald er die gewünschte Nummer angerufen hat, ertönt zwar nicht die ihm vertraute, sondern eine unbekannte Stimme und preist etwa die gute Kost im ungarischen Parlamentskeller an. Kaum daß der gute Rat erteilt ist, wo er seine nächste Mahlzeit einnehmen soll, folgt schon ein zweiter Rat, wo man sich den neuesten Pelz anschaffen soll und ähnliches mehr. Hat es der Angerufene nicht eilig, den Hörer aufzuheben, so folgen noch weitere gute Ratschläge, alles ohne Entgelt, alles auf Kosten derjenigen, die von der neuesten Erfindung des Herrn Szanto Gebrauch machen.

Diese neue Erfindung besteht nämlich darin, daß in der Zeit zwischen Anrufen und Gesprächem der Apparat keinen brummenden Ton von sich gibt, sondern Reklametext verlautbart. Die Erfindung wird gegenwärtig von der Budapester Fernsprechzentrale geprüft. Der Erfinder verhandelt aber auch mit ausländischen Firmen und hofft, mit seiner Erfindung ein gutes Geschäft zu machen. Er beabsichtigt, die ausländischen Firmen, die sein Patent einführen, dazu zu verpflichten, gleichzeitig ungarische Fremdenverkehrswerbung im Fernsprecher zu betreiben.

25 Notariate in Lodz

× Laut Verordnung des Justizministers ist die Zahl der gesamten Notariate in Polen auf 783 festgelegt worden. Gleichzeitig wurde der Sitz ihrer Amtstätigkeit bestimmt. Im Bezirk des Apellationsgerichts Warschau werden sich 186 Notariate befinden, in Lodz 25 und in Petrikau 5. Im Vergleiche mit dem Vorjahre ist die Zahl der Notariate um 3 erhöht worden.

Unter einen umstürzenden Wagen geraten und getötet

a. Gestern ereignete sich auf der Chaussee Lodz—Zgierz in der Nähe des Eisenbahnviadukts ein schwerer Unfall. Hier fuhr der Moszek Kleczewski aus Lenczyca nach Lodz mit einem mit Möbel hoch beladenen einspännigen Wagen. An einer abschüssigen Stelle des Weges verschob sich die hohe Ladung und der Wagen drohte umzustürzen. Daraufhin eilte ein anderer Fuhrmann, Josef Kaczmarek, herbei, der sich mit dem Rücken gegen den Wagen stemmte, um den Sturz zu verhindern. Als dann Kleczewski das Pferd antrieb, um nun mit Hilfe des Kaczmarek die gefährliche Stelle zu passieren, stürzte der Wagen doch um und begrub den Kaczmarek unter sich. Als man nach einiger Zeit den Wagen anhob und Kaczmarek befreite, gab dieser keinerlei Lebenszeichen mehr. Ihm war die Brust eingedrückt worden und die Schädeldecke geborsten.

a. **In der Straßenbahn vergessene Gegenstände.** Im Monat Dezember wurden von vergeßlichen Fahrgästen in den Wagen der Lodzer elektrischen Straßenbahn folgende Gegenstände liegen gelassen: 2 Einkaufstaschen, 2 Messer, Trikots, ein Rucksack, eine Zigarrenspitze, eine Reisetasche, 13 Paar Handschuhe, 8 Geldbeutel, 3 Paar Galoschen, 3 Bücher, 11 Schirme, eine Puderdose, Pantoffeln, Wäsche, eine Bluse, Socken, 5 Aktentaschen, Röntgenplatten, Windeln, Stoff, 2 Taschenuhren, Sandalen, 2 Taschen, Warenrester, ein Rosenkranz, Kakao, 2 Paar Pantoffeln, Spielzeug, Strümpfe und Taschentücher.

Wit vom Tage

Solange es Zeit ist

„Was geht denn eigentlich mit dem sonst mundfaulen Müller vor, daß er plötzlich so gesprächig ist?"

„Kein Wunder. In einer Woche hat er Hochzeit und will sich bis dahin aussprechen."

Die Heilkraft von Früchtekuren

Rohe Aepfel gegen Ernährungsstörungen. — Besonders gute Erfolge bei Kindern. — Die Uebergangsnahrung zur normalen Kost

Von Dr. August Wallraf

In der modernen Medizin greift man immer häufiger bei Ernährungsstörungen der verschiedensten Art mit Früchtediät ein. Besonders schöne Ergebnisse wurden mit sogenannten Apfelkuren erzielt. Allerdings stellen sich manchmal bedeutende Schwierigkeiten beim Uebergang auf die gewöhnliche Kost ein. Wenn sich nämlich der Darm erst einmal an die Früchte gewöhnt hat, hält es anfänglich oft schwer, seine Tätigkeit wieder an die gewöhnliche gemischte Nahrung anzugleichen. Man muß eben nach den Früchtetagen nicht zuviel einseitige Schleime, Mehlabkochungen, Breie, Zwieback usw. verabreichen. Auch große Mengen von Vollmilch eignen sich nicht zur Uebergangsnahrung.

Bei der Früchtekur empfiehlt es sich, in den ersten Tagen ausschließlich rohe Früchte zu geben. Besonders bei Kindern ist der Erfolg dieser reinen Früchtetage oft ganz verblüffend. Der Appetit steigt, das Allgemeinbefinden bessert sich. Da die Früchte viel Ballaststoffe und schwer verdauliche Zellulose enthalten, stellen sie gleichzeitig ein hervorragendes Mittel zur Anstachelung der Darmtätigkeit dar. Wegen ihrer Salzarmut sind sie als hervorragendes Hilfsmittel zur Beseitigung von Schwellungszuständen aller Art zu betrachten. Der Organismus des Wassersüchtigen wird schnellstens ausgeschwemmt, das krankhaft gesteigerte Gewicht fällt in den ersten Tagen regelmäßig und beträchtlich. Falls bei Kindern wegen eines etwaigen schwächlichen Allgemeinzustandes ein solcher Gewichtssturz nicht erwünscht ist, empfiehlt es sich, schon am zweiten Tage 100 bis 600 g ungezuckerte Buttermilch als Zusatznahrung zu verabreichen. Auch Mandelmilch und Eiweißmandelmilch sind hervorragende Unterstützungsnahrungen.

Wie lange soll man eine vorwiegende Früchtediät geben? Bei Kindern heilen Darmstörungen in leichteren Fällen schon am Ende der zweiten Woche, bei schweren Dickdarmstörungen, die immer wieder zu Rückfällen neigen, müssen bei Zusatz von Leber, Fleisch, Eigelb- und Milchprodukten solche Früchtekuren viel länger durchgeführt werden. Neben Darmstörungen sind auch Fälle von Nierenentzündung und Nierenbeckenerkrankungen mit Früchtediät zu behandeln. Bei Nierenkranken können außerdem zuckerhaltige Nahrungsmittel als Zusatznahrung verwandt werden, die bei Darmerkrankungen wegen der Gärungsvorgänge besser nicht zur Verabreichung kommen.

Bei der Auswahl der Früchte muß in erster Linie an rohen Apfelbrei gedacht werden; er wird sehr einfach hergestellt, indem man ganz reife, mürbe Aepfel schält, von Kernen und Kerngehäusen befreit und auf einer Glasreibe reibt. Von diesem Apfelbrei gibt man den Kindern zu jeder Mahlzeit 100 — 200 g, Erwachsenen entsprechend mehr. Falls großer Durst auftritt, empfiehlt sich als Getränk vorwiegend kalter Tee. Besonders bei zu Durchfall neigenden Darmkatarrhen tritt der Erfolg gewöhnlich sofort ein. Nach zwei reinen Apfeltagen empfiehlt es sich, noch zwei bis drei Tage lang, ehe man zur Normalkost übergeht, eine eiweißreiche, gemüselose, milcharme Uebergangsdiät einzuhalten. Quarkkäse, Fleischbrühe mit Reis und Fleisch, Bananen, rohes Gelbei mit Zitrone und Zucker, geringe Schinkenmengen ohne Brot und Wasserkakao werden den Hauptbestandteil dieser Uebergangsdiät bilden.

Es steckt eine bedeutende Heilkraft in unseren heimischen Früchten. Es ist anzunehmen, daß ihre Auswertung noch wesentliche Fortschritte macht, da die Anwendung von Früchtekuren erst in den Anfängen steckt.

Ziehung der Dollarprämienanleihe

Gestern fand eine Ziehung der 4prozentigen Dollarprämienanleihe statt, bei der nachstehende Obligationen gewannen:

12 000 Dollar Nr. 100080.

je 3000 Dollar die Nr. Nr. 310608 420601 560158 1106872 1420318 1431004,

je 1000 Dollar: 358909 531931 626551 779428 830532 1263475 1361251,

je 500 Dollar: 40656 106872 135711 420601 560158 806994 1273476 1379895 1420318 1423215.

je 100 Dollar: 620 932 3634 4491 15356 50778 52297 76287 84314 102841 107740 109964 146822 156253 222674 223835 240225 250954 258125 306568 309739 353276 451707 462017 473208 487166 546556 567197 583231 602998 699521 719561 732839 751149 774312 793203 803038 827389 827868 832330 851781 886920 889392 902028 912242 916380 930003 956844 974661 1021997 1035366 1042554 1064016 1144030 1166348 1178281 1179336 1190820 1194348 1206316 1225663 1227161 1270260 1276294 1276323 1293622 1299077 1301009 1327325 1384312 1390082 1420283 1420507 1435386 1478445.

p. **Selbstmord einer 20-Jährigen.** Die 20jährige Tochter des Besitzers des Hauses Stare Rokicie 50, Bronislawa Kowalska, nahm sich eine Liebesgeschichte so zu Herzen, daß sie tagelang niedergeschlagen war. Gestern um 2 Uhr nachmittags wurden die Nachbarn durch einen Revolverschuß erschreckt, der in der Kowalskischen Wohnung abgefeuert worden war. Man drang in die Wohnung ein, wo die Bronislawa K. mit einer Schußwunde in der Brust auf dem Boden liegend angetroffen wurde. Die Kugel war durch den Körper hindurchgegangen und in der Wand steckengeblieben. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ließ die Lebensmüde sterbend nach dem Bezirkskrankenhaus überführen.

a. **Fünf Personen durch Leuchtgas vergiftet.** In der Wohnung des Piotr Milczarek, Ogrodowastr. 26, wurde am Neujahrstage abends der Gashahn nicht richtig geschlossen, so daß das Gas in die Wohnung drang. Am gestrigen Morgen fiel es den Stubennachbarn auf, daß in der Wohnung Milczareks noch alles ruhig war. Die Wohnung wurde daher gewaltsam geöffnet, und man fand die fünfköpfige Familie bewußtlos in den Betten liegend vor. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die alle fünf Personen wieder ins Bewußtsein zurückbrachte.

Ankündigungen

Lichtbildervortrag über Indien.

Heute, Donnerstag, findet, abends 8 Uhr, im Neuen Jugendheim, ein Lichtbildervortrag über das Thema „Indien, das Märchenland" statt. Eintritt frei. Die lieben Glaubensgenossen sind herzlich eingeladen.

Konsistorialrat Dietrich.

Vortrag über Aegypten, Palästina und Mesopotamien. Uns wird geschrieben: Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hält Herr Bruno Tabert, Reisefachmann der American-Expreß-Compagnie, heute, den 3. Januar, abends 8 Uhr, in der Baptistenkirche, Nawrotstraße 27, einen Lichtbildervortrag über Selbsterlebtes und Selbstgeschautes in den Ländern der Bibel: Aegypten, Palästina, Mesopotamien. Eintritt frei.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Heute findet im Vereinslokal, wie aus den Inseraten ersichtlich war, ein Weihnachtsfest für groß und klein statt. Es wird ein Märchen „Das verlorene Weihnachtspüppchen" aufgeführt, es gibt Ueberraschungen, Gedichte, Lieder usw. Wir hoffen, daß recht viel große und kleine Gäste sich am Nachmittag einfinden werden, denn das Märchen ist sehr schön. Auch die Großen sollen auf ihre Kosten kommen. Jetzt bitten wir nur noch um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch, denn die Kleinen sollen nicht zu spät nach Hause kommen. Beginn 3,30 Uhr.

Bildnis meiner Mutter

Von **Josef Magnus Wehner.**

Der Freund der Neuen Kunst, die in Deutschland beginnt, ihre Jünger zu finden und sich selbst zur inneren Wertung zu vollenden, wird es dankbar begrüßen, aus dem Leben deutscher Dichter der Gegenwart zu hören. Hellmuth Langenbucher hat sich um diesen Kreis, der sich vornehmlich aus der jungen Generation zusammensetzt, ein besonderes Verdienst erworben, wenn er in einer Schriftenreihe „Die Lebenden" (Verlag Junker und Dünnhaupt-Berlin) führende deutsche Dichter über sich und ihr Werk sprechen läßt. Neben Vertretern des jüngeren Dichtergeschlechts, das vor allem Werner Beumelburg, Walter Giese, Alfred Hein und Josef Magnus Wehner repräsentieren, kommen auch ältere Künstler zu Wort, so Wilhelm von Scholz, Hermann Stehr u. a.

Hellmuth Langenbucher trifft hie eine Auswahl deutscher Dichter, die nicht eng an das nationalsozialistische Schrifttum gebunden sind, sondern den deutschen Geist schlechthin unter den Lebenden vertreten. Wer sich über Sinn und Wollen der Neuen Kunst in Deutschland, die keineswegs durch die Parteigenossenschaft allein bestimmt wird, unterrichten will, wird in dieser Schriftenreihe wertvolles Rüstzeug zum Verständnis des Neuen finden.

Wir entnehmen dem Buche „Mein Leben" von Josef Magnus Wehner das „Bildnis meiner Mutter".

Ich sehe dich vom Berge herabkommen, Mutter, vom Hofe deines Vaters hoch unter dem Himmel am Rande des basaltenen Rhönwaldes. Deine Seidenschürze glänzt, die Sonne glänzt auf dem Schnee, aber in deinen Augen blinken Tränen. Der geschmückte Fuhrmann knallt mit der Peitsche, das Kummet der mächtigen Braunrosse nickt vor dem Brautwagen einher und zuoberst auf den Betten, die fast das Gewölk streifen, leuchten Rosen, von den Nachbarinnen gestreut, kleine, zarte Rosen!

Ach, nun geht es ins Tal, ins Tal hinab für immer, du schöne, schöne Braut. Nicht mehr kommen jetzt im Winter die Rehe in die dämmernde Küche, der Fuchs in den Stall; die sommerliche Erntestille ist vorbei mit dem einzigen, fast erschreckenden Vogelruf vom Walde her, du siehst die breiten Rücken der Rinder, die kupfernen Backen der Pferde nicht mehr wogen, wann sie ins Feld ziehen, hoch unter dem weiten, seidenen, laublosen Himmel. Du wirst Kinder haben, sieben Kinder, und Mühe, Arbeit, Verzweiflung werden dich nicht verlassen, denn das Leben ist schwer für eine Braut, die aus der Stille des Berges heraustritt in das lärmende Tal. Nur einer geht mit dir, und der ist stark: wann er aus seiner Wolke donnert, wann aus seinen Augen das Licht in die Welt pufft, dann scheint er aus seinem Himmel heraus, und das ist der gewaltige Gott, und der geht mit dir ...

In der Nacht ihres Todes kam sie im Schlafe zu mir, der ich fern von ihr in der Stadt war. Sie stand plötzlich vor meinem Bette, ergriff meine Hand und schwang sie kräftig. Ich wußte traumhaft, das sei der Abschied, der Abschied für immer, und sie kehre nun wieder heim von ihrer Talwanderung in die Höhe, aus der sie gekommen war. Mir wurde sehr weh und ich hielt sie fest. Ja, wir rangen miteinander, und es war furchtbar still. In dieser Stille gebar sie mich noch einmal wieder — wer es fassen kann, der fasse es.

Seltene Jagdbeute in Polen

In Strzelno wurde ein Weißfuchs geschossen. In der Putziger Bucht fing ein Fischer einen weißen Seehund.

75 Jahre „Tygodnik Ilustrowany"

Die älteste polnische illustrierte Wochenschrift, „Tygodnik Ilustrowany", konnte soeben auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Zeitschrift, der man ihr Alter bereits deutlich anzumerken begann, hat sich in der letzten Zeit zu ihrem Vorteil gewandelt.

Deutsche wissenschaftliche Werke in Rußland

Von den in diesem Jahr in sowjetrussischen Staatsverlagen ins Russische übersetzten wissenschaftlichen Werken waren mehr als 75 Prozent deutschen Ursprunges.

Ein Konzert auf einer 5000jährigen Harfe

Vor einigen Monaten war in Ur, der Hauptstadt des sumerischen Reiches in Südbabylonien, eine Harfe ausgegraben worden, die aus der Zeit um 3000 v. Chr. stammt und wohl die älteste Harfe der Welt ist. Dieses Instrument wurde nach London gebracht, dort von Fachleuten so wieder hergestellt, wie sie ausgesehen haben muß, und dann wurde vor einem geladenen Kreise ein Konzert auf der 5000jährigen Harfe veranstaltet. Die Hörer waren aber ziemlich enttäuscht, da sich dem alten Instrument nur sehr primitive Tonfolgen entlocken ließen.

Der erste Robot-Schauspieler

In einem New Yorker Theater wurde zum ersten Male eine Vorstellung veranstaltet, bei der ein Maschinenmensch, ein „Robot", mitwirkte. Dem Robot war vom Autor eine Rolle zugedacht worden, die ihn den größten Teil des Abends auf der Bühne beschäftigte. Das Stück behandelte die Verwandlung eines Maschinenmenschen in einer Fabrik in einen Arbeiter und seine Rückverwandlung in ein Stück leblosen Eisen. Die eigenartige Vorstellung, nach deren Schluß der Robot mit anderen Schauspielern vor den Vorhang trat und sich verbeugte, wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Stimmen aus dem Leserkreise

Betrachtungen nach dem Totensonntag

Daran erkennst du den Spießer:

Am Totensonntag zieht er den neuesten Anzug an und die traurigste Miene auf, faltet, wenn es Zeit wird, die Hände, gedenkt mit gleichgültig erheuchelter Miene all der Gefallenen und läßt sich damit fotografieren, fährt dann mit großem Rummel auf der Elektrischen nach Hause.

Der Soldatenfriedhof ist in aller Mund und in allen deutschen Zeitungen. Alles Tun und Denken, alles Wohl und Wollen gilt an diesem Tage dem Gräberberg bei Rzgów.

Gibt es denn nur einen Gräberberg?

Und wieviele Gräberberge gibt es nicht mehr?

Ihr, die ihr am Totensonntag eure Anteilnahme den Gefallenen zeigt, die ihr vor Tatendrang euren Mund nie zumachen könnt, wo wart ihr, als der Soldatenfriedhof vor dem Lagiewniker Kloster zerstört wurde?

Wo wart ihr, als man die bleichen Knochen aus den Gräbern der Friedhöfe von Rogi herausriß?

Was habt ihr getan, um den Bechcicer Soldatenfriedhof vor der Zerstörung zu retten?

Und was wollt ihr tun, damit die Ruhe der beim Durchbruch bei Brzeziny Gefallenen nicht gestört wird?

Ihr!

Bei Andrzejów weiden die Bauern ihre Kühe auf dem Soldatenfriedhof. Kuhfladen liegen auf den Gräbern!

Vom Wionczyner Friedhofe wird ein Eisenstab nach dem andern aus dem Zaun gerissen.

Die Tannenbäume vom Olechower Kriegerfriedhof zieren manche Bauernstube.

Ueber die ehemalige Ruhestätte der Gefallenen bei Glowno treibt der Wind den Dünensand und der Stacheldraht vom Plichtower Soldatenfriedhofszaun wurde teilweise bei hellichtem Tage zusammengerollt, die Pfähle aus der Erde gerissen, umgeworfen und der Pflug geht schon bis dicht an den Friedhofsrand — heute.

Und morgen?

Gestern lagen wir noch auf der Höhe bei Bucik: mitten im Kornfeld liegt der Friedhof. Hinterm Stacheldraht dufteten die wilden Rosen. Halbkreisförmig, mit dem Toreingang von Südosten. Einige Stufen führen zum morschen Holzkreuz, das im Winde knarrt und ächzt. Eine noch morschere Bank lädt zum Sitzen ein. Vielleicht ist heut schon das Kreuz zerbrochen und vom Winde umgeworfen, die Bank darunter eingefallen und alles öd und leer.

Als wir damals auf der Bank saßen, unsere Blicke in die Ferne schweifen ließen, und das Kreuz im Winde hin und herschwankte, da sprach keiner viel zum andern, da waren unsere Herzen so voll von Glück, von Frieden und Sehnsucht, von heißen Glaubens!

Und morgen?

Lagst du schon mal des Nachts oder im Morgengrauen eingehüllt in deine Decke zwischen Gräbern und Holzkreuzen? Sahst du je die Sterne im Häusermeer so funkeln? Hast du schon das Tagwerden auf einem Gräberberg erlebt? Nirgends singen die Vögel so hell und lebendig und nirgends fühlst du Sein und Nichtsein, Sinn von Leben und Tod so ergreifend und mahnend wie gerade auf dem Soldatenfriedhof!

Wir lagen damals müde und schläfrig von Arbeit und Marsch zu dritt zwischen den Gräbern. Kein Zaun, kein Tor hält mehr den Friedhof zusammen. Milchleute haben sich quer durch die Gräberreihen einen Weg gebahnt. Gebrochen und verschleppt sind die Kreuze. Namenlos die Gräber. Zertrampelt das Massengrab.

Und die Sonne scheint doch über gut und böse.

Wenn deine junge Seele ermattet, und du aus all den Wirrnissen und durch alle Heucheleien den richtigen Weg nicht mehr finden kannst, dann ziehe hinaus:

Den Schwachen beseelt neuer Mut, der Verzweifelte wird Ruhe finden. Die Müden finden Kraft und die Starken — Stetigkeit. Die Schwankenden finden einen Halt.

Denn: Einsamkeit und Verlassensein eines Soldatenfriedhofs sind Labsal für Gequälte. Nur denen, die echte Herzen und empfindsame Seelen besitzen, denen bieten die Gefallenenfriedhöfe das, was wir brauchen: Sammlung, Besinnung.

Vor der Bahnstation Baby steht am Wege ein Kreuz. Wieviele sind schon vorbeigezogen, ohne es zu beachten. Und gerade dieses Kreuz birgt, was uns allen nottut, — eine Mahnung, eine ernste Mahnung:

Wanderer! gehst du hier vorbei, halte still, ziehe den Hut. Besinne dich!

Heute wird ein Kriegerfriedhof nach dem andern unter den Pflug gebracht. Warum?

Ihr trachtetet stets danach, den einen großen zu beschützen, zu erhalten, zu verherrlichen, zu einem Wallfahrtsort zu machen mit Wallfahrtsrummel: es ist euch auch glänzend gelungen.

Und ringsherum werden die kleinen unter den Spaten gebracht.

Sind hundert Einzelne weniger wert als eine Größe? Sind die tausende Kämpfer, die zerstreut auf Hunderten von Friedhöfen liegen, nicht derselben Liebe und Mühe wert?

Warum laßt ihr sie verkommen?

Haben sie nicht ebenso opferwillig ihr Blut hingegeben? Oder meßt ihr mit zweierlei Maß?

Sechs Tage Häuserquadern und Gequältsein verblassen in einer Stunde auf einem Kriegerfriedhof in nichts.

Damals sang ein Vöglein in der Silbertanne.

Wir sitzen auf einer steinernen Bank, die zwischen den Gräbern steht, die Sonne scheint durch das dichte Tannengeäst, Tau liegt auf den von der Sonne noch nicht beschienenen Sträuchern und Gräsern. Am Ende einer Gräberreihe ist eine Vogeltränke: einige Tautropfen sind noch drin, Spatzen streiten sich darum.

Leiser Frühlingswind säuselt durch die Wipfel der Rottannen, die Silbertanne duftet, und das Vöglein singt hoch oben in den Zweigen.

Drei Gräber sind mit einem Eisengitter umgeben. Rosenhecken ranken sich darüber, hüllen die Kreuze ein, klettern hoch, schlängeln sich zwischen die Gräber, und in der Silbertanne juchzt das Vöglein.

Sonntagsstille.

Wir haben schon dreimal den Rundgang gemacht und können uns gar nicht trennen. Wir schauen immer wieder hinauf und lauschen. Die Tautropfen funkeln in der Morgensonne, glitzern in allen Regenbogenfarben, und das Vöglein singt in der Silbertanne, und singt und singt...

Jetzt haben sie die Silbertanne abgehackt. Mit einer scharfen Axt abgehackt. Die herrliche Silbertanne.

Der Wind zerrt an der Birke.

Anton Heißlinger, Hornist der neunten Kompanie, lag in Rogi begraben. Er ruhte unter dieser Birke. So ruhig und zufrieden. Und wenn die Birken kahl dastanden, ging ich zu ihm. Die Pforte zum Friedhof war schon längst zerbrochen, und zwischen den Gräbern wuchs das Moos. Wenn aber der Wind dann in die Zweige fuhr und Schnee fiel, da sah ich immer Anton Heißlinger, Hornist der 9. Kompanie, mit der Trompete am Mund, wie seine jungen Augen glänzten, mitten im Kugelregen, und er blies zum Sammeln, blies und nichts regte sich als die kahlen Birkenzweige am Waldrand und hier und da ein Verwundeter. Und sie krochen alle an Anton Heißlinger vorbei, den schützenden Hang hinunter in den Wald hinein. Aber es fehlten noch so viele! Und er stand auf dem Hügel und blies, um die Zurückgebliebenen zu sammeln, und blies, blies, blies, bis ihm aus den Lungen Blut hervorspritzte.

Am Waldrand, wo er gefallen war, wurde er mit vielen anderen begraben.

Heut zerrt der Wind auch an der Birke. Aber das Grab ist aufgegraben, der Erde gleichgemacht.

Einen bleichen Knochen von Anton Heißlingers Grab habe ich mit nach Hause genommen.

Der Hornist von der 9. Kompanie und viele andere haben kein Grab mehr!

Was nützt den Toten euer Reden, euer Strammstehen, eure Anteilnahme!

Gebt ihnen nur ihr Recht!

Ihr unbestreitbares Recht:

eine Ruhestatt!

H. A.

* * *

Anmerkung der „Freien Presse":

Der Herr Einsender scheint den Sinn der Totensonntagfeier auf dem Gräberberg mißverstanden zu haben. Diese Feier gilt nicht nur den auf dem Totenberg selbst Ruhenden, sondern allen in polnischer Erde begrabenen deutschen Kriegern. Weil so unendlich viele dieser Grabstätten zerstört sind, findet sie auf dem Gräberberg statt. Ohne Widerspruch ist die Zerstörung von Kriegerfriedhöfen keineswegs hingenommen worden. Die „Freie Presse" hat jedenfalls jeden ihr zur Kenntnis gelangten Fall angeprangert. Daß diese Proteste leider nichts halfen — dafür können wir nicht. Schuld haben diejenigen, die die Pflege dieser Weihestätten übernommen haben. Von dieser schweren Schuld wird sie niemand freisprechen.

Uns wurde berichtet, daß Verhandlungen im Gang sind, der Deutschen Kriegsgräberfürsorge E. V. die Obhut über die Tausende von deutschen Gräberstätten in Polen zu übertragen. Wir können nur wünschen, daß diese Verhandlungen recht bald zu einem guten Ergebnis führen möchten, damit diese Friedhöfe in den würdigen Zustand zurückversetzt werden können, in dem sie sich vor dem Abzug der deutschen Truppen aus Polen befanden.

Vom Rundfunk

Freitag, den 4. Januar

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Weihnachtslied. 6.48—6.52 Musik. 6,52—7,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Gymnastik. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Konzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—12,45 Konzert. 12,45—13,00 Vortrag. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Konzert. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,45 Börse. 15,45—16,45 Leichte Musik. 16,45—17,15 Für Kranke. 17,15—17,50 Kammerkonzert. 17,50—18,00 Zeitschriftenschau. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Klaviermusik. 18,45—19,00 Vortrag. 19,00—19,20 Arien und Lieder. 19,20—19,30 Aktuelle Plauderei. 19,30—19,45 Tanzmusik. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,05 Mitteilungen. 20,05—20,15 Plauderei. 20,15—22,30 Symphoniekonzert. (In der Pause Abendpresse). 22,30—22,40 Rezitationen. 22,40—23,00 Werbekonzert. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Sonnabend, den 5. Januar

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Weihnachtslied. 6.48—6.52 Musik. 6,52—7,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—13,00 Musik. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Ungarische Musik. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,40 Börse. 15,45—16,30 Neue Schallplatten. 16,30—17,00 Hörspiele. 17,00 bis 17,50 Gottesdienst aus Wilna. 17,50—18,00 Vortrag. 18,00 bis 18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Konzert aus Posen. 18,45—19,00 Reportage. 19,00—19,20 Lieder. 19,20—19,30 Vortrag. 19,30—19,45 Lieder. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,45 Leichte Musik. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—21,45 Symphoniekonzert. 21,45—22,00 Literarische Skizze. 22,00—22,15 Werbekonzert. 22,15—23,00 Wunschkonzert. 23,00 bis 23,05 Wetter. 23,05—23,35 Plauderei. 23,35—01,00 Fortsetzung des Wunschkonzertes.

Spenden

In der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind vom 15. bis zum 31. Dezember folgende Spenden eingegangen:

Für die Weihnachtsbescherung der Aermsten der Gemeinde: Herr Friedrich Klukas 20 Zl.; Herr Dr. Haberlau 5 Zl.; Frau Emma Grams 15 Zl.; Frau Am, verw. Kühnel 10 Zl.; Herr R. Celmer 10 Klg. Mehl, 3 Klg. Speck; Frau O. Seidel 6 Hemden; Frau Johanna Richter 1 Paket Sachen; Firma Meister & Sacke 20 Zl.; Frau E. K. 5 Zl.; Frau Emilie Lange 20 Zl.; Herr Hugo Schulz 1 Paket Pfefferkuchen; Herr Alfred Richter 10 Zl.; Herr Markwart 10 Zl.; Brauerei K. Anstadt's Erben, Akt.-Ges. 20 Zl.; N. N. 100 Zl.; Herr Karl Kirch 5 Zl.; Herr Otto Bernhardt 2 Pakete Bindfaden; Frau Hedwig Stegemann 10 Zl. u. 1 Paket Sachen; die Direktion des Elektrizitätswerkes 50 Zl.; Frau Adele Stegemann 1 Paket Sachen; N. N. 5 Zl.; Herr W. M. 10 Zl.; N. N. 1 Paket Sachen; Herr Z. Friedrich 1 Paket Sachen; Frl. Anita Hoffmann 1 Paket Handschuhe; Herr E. Günther 25 Zl.; Frau W. Reiß 1 Paket Schuhe; Frau Anna Friedrich 1 Paket Sachen; Gebrüder Ignatowicz 10 Klg. Reis; Frau Krulewska 1 Paket Sachen; Herr Eduard Kirsch 20 Zl.; N. N. 15 Zl.; Frau Lydia Heidrich 1 Paket Wäsche; Frau Erna Rödler 5 Zl.; Herr Eugen Kurzweg 2 Pakete Sachen; Herr Theodor Baumann 15 Zl.; Herr Leopold Baumann 15 Zl.; Firma Fial 1 Paket Kopftücher; N. N. 20 Zl.; Herr Ing. Piir 20 Zl.; Frau Hedwig Schubert 1 Paket Strümpfe; Herr Oswald Szlodinski 5 Zl. Von den Herren Bäckermeistern: A. Herrmanns 30 Striezel; K. Frank 30 Striezel; E. Buchholz 50 Milchstriezel; L. Finster 30 Striezel; L. Flamang 5 Klg. Butterstriezel: L. Wenske 10 Klg. Brot; H. Menzel 6 Klg. Weizenbrot; E. Wollner 10 Klg. Brot; Herr Albert Herbe 16 Klg. Roggenbrot; Herr Robert Szpal 10 Klg. Roggenbrot; Herr Karl Helfe 20 Klg. Brot und 4 Klg. Griesbrot; Herr R. Meier 8 Klg. Weizenbrot; Herr G. Zoller 5 Klg. Semmel, Herr T. Weigold 12 Klg. Brot; Herr Leopold Frank 5 Brote; Herr Paul Zoller 10 Klg. Brot; O. Henselmann 8 Klg. Brot; Groß 10 Brote. Von den Herren Fleischermeistern: E. Hemfler 12 Klg. Wurst; O. Kleinstäuber 2 Klg. Wurst; M. Fogel 3 Klg. Wurst; J. Elsner 2 Klg. Speck; J. Lange 3 Klg. Wurst; O. Zeidler 4 Klg. Wurst; O. Baganz 4 Klg. Wurst; O. Frank 3 Klg. Wurst; M. Arnold 5 Klg. Wurst; L. Weinert 3 Klg. Wurst; K. Liebich 3 Klg. Wurst; H. Daber 4 Klg. Wurst; O. Benke 2 Klg. Schmer; K. Simon 2 Klg. Speck; E. Rabe 2 Klg. Schmer; H. Fogel 5 Klg. Wurst; K. Fogel 5 Klg. Wurst; R. Sawicki 5 Klg. Wurst; K. Petznik 10 Klg. Wurst; E. Wegner 5 Klg. Wurst; A. Menzel 5 Klg. Wurst; L. Kreklau 2½ Klg. Wurst; H. Kirsch 3 Klg. Wurst; E. Meißner 3 Klg. Wurst; R. Frank 3 Klg. Wurst; L. Kirsch 5 Klg. Wurst; E. Fogel 3 Klg. Wurst; J. Perwin 5 Klg. Wurst; B. Zimmermann 5 Klg. Wurst.

Für das Evang. Greisenheim: H. G. für ein Bett 100 Zl.; Herr Edmund Löffler 5 Zl.; Herr Oskar Zeidler 15 Zl.; Firma Gebr. Sutter 2 Dutzend Socken; N. N. 50 Zl.; Frau Hedwig Stegemann 10 Zl. und 1 Paket Sachen; Frau Triebe Bienensammlung 40 Zl.; Firma J. K. Poznanski 50 Mtr. Weißware; Frau Hachmann 4 Tücher und 2 Jahrgänge der Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens; Herr Eduard Kirsch 20 Zl.; Herr Werezynski Bücher; Herr Theodor Baumann 15 Zl.; Herr Leopold Baumann 15 Zl.; Frau Wanda Hau 1 Paket Strickwaren; Frau Auguste Bartosz 25 Zl.; Frauenbundchor 25 Zl.; P. S. für ein Bett 100 Zl.

Für das Evang. Waisenhaus: Frl. Ilse Günther 5 Zl.; Herr Oskar Lahmert 1 Paket Strickwaren; Firma J. Stüldt 5 Tücher; Herr Edmund Löffler 5 Zl.; Firma Gebr. Sutter 1 Dutzend Kinderstrümpfe; N. N. 50 Zl.; Firma Gustav Roman Schulz 1 Paket Sachen; Herr Karl Kirch 5 Zl.; Frau Hedwig Stegemann 10 Zl. und 1 Paket Sachen; Herr Paul Mannaberg 1 Paket Sachen; Frau Johanna Kobaczynska 1 Zl. und 1 Paket Schuhe; Frau Emil Günther 25 Zl.; Firma Gebr. Sohlich 12,5 Klg. Seife; Herr Zobel 10 Zl.; Herr Zobel 10 Zl.; Herr Eduard Kirsch 20 Zl.; N. N. 100 Zl.; Frau Wanda Hau 1 Paket Strickwaren; Firma J. Fial 1 Paket Kopftücher; Herr Direktor Hauk und Frau Gisela Ramisch 50 Zl.; Herr Artur Scherfer 20 Zl.; gesammelt bei der Verlobungsfeier von Frl. Hedwig Ruf mit Herrn Oskar Wodarek 20,45 Zl.

Im Waisenhaus eingelaufene Spenden: Firma Th. Finster 5 Zl.; Firma O. Karoff 1 Paket Wollsachen; Firma Buchholz 1 Paket Wollsachen; Verlag „Libertas" 1 Paket Bilderbücher und 3 Spiele; Firma J. Macher 1 Paket Wollsachen; Firma Alfred Richter 1 Gummi-Wärmeflasche; Firma Gebethner und Wolf 1 Paket Schriften; Firma Heinen 1 Paket Stoffe und Garn; Firma Ad. Bechtel 1 Paket Sachen; Frau Griese 1 Paket Sachen; Deutsches Mädchengymnasium 3 Pakete Sachen; Herr Schwarzschulz 1 Kiste Aepfel; Firma Bröhl & Wolle 1 Paket Gummiwaren; Frau Piltz 1 Paket Sachen; Frau Bräuning 2 Pakete Spielsachen; Gerta Römer 1 Paket Schülerkleidung; Herr Scheerschmidt 1 Paket Sachen und 5 Zl.; Frau Ursula Klink 1 Paket Kuchen und 5 Zl.; Lodzer Straßenbahngesellschaft 100 Zl.; Firma K. Anstadt's Erben A.-G. 15 Wagen Dung; Firma Mogk & Römer div. Hausgerät; Firma E. Benndorf 1 Paket Seife; Herr Perschke 2 Marktkörbe; Herr Zerfaß 1 Tüte Pfefferkuchen; Frau Kinzler 2 Pakete Spielsachen; Firma K. Eisert 1 Dutzend Strümpfe; Firma J. Schier 2 Zl.; Firma Lißner 1 Paket Spielsachen; Firma Druse 1 Tüte Nüsse, Firma O. Bernhard 2 Pakete Seilerwaren; Frau Schmidtke 1 Paket Sachen; Herr Bogdanski 1 Klg. Pfefferkuchen; Firma Ignatowicz 1 Tüte Nüsse; Firma J. Meißner 2 Klg. Pfefferkuchen; Firma G. Teschner 1 Paket; Firma H. Schütz 2 Bürsten; Firma J. John 20 Zl.; Firma K. Wutke 25 Zl.; Firma Nowacki 1 Paket div. Handwerkzeug; Frl. N. N. 2 Zl.; Frau B. Blau 40 Zl.; Herr Kurtz 2 Glühlampen; Firma A. E. G. 10 Glühlampen. Von den Herren Bäckermeistern: Herr Sommerfeld 2 Striezel; Paul Zoller 5 Brote; Robert Szpal 4 Brote; Karl Hesse 20 Klg. Brot und 3 Klg. Griesbrot; P. Majer 3 Brote und 2 Klg. Striezel; E. Flamang 3 Brote; H. Wenske 5 Brote; K. Frank 15 Striezel; Erwin Buchholz 100 Klg. Weizenmehl u. 100 Klg. Graupe; R. Omenzetter 5 Brote und 2 Striezel; O. Omenzetter 3 Brote; J. A. Omenzetter 5 Striezel; F. Omenzetter 5 Brote; R. Frank 10 Striezel; L. Frank 3 Brote und 4 Striezel; E. Meißner 2 Klg. Pfefferkuchen; Menzel 6 Klg. Weizenbrot, 6 Klg. Roggenbrot und 2 Klg. Striezel; E. Freimark 5 Klg. Griesbrot; A. Herbe 8 Klg. Brot. u. 2 Klg. Semmel; R. Gabriel 5 Klg. Semmel; R. Zoller 4 Klg. Semmel; L. Finster 20 Striezel; Bejenke 5 Striezel, R. Hornung 15 Brote; K. Hoffmann 5 Brote und 3 Striezel. Von den Herren Fleischermeistern: E. Meißner 5 Klg. Wurst; R. Frank 5 Klg. Speck; Breßler 2 Klg. Wurst; W. Wegner 10 Klg. Wurst; K. Petznik 10 Klg. Wurst; O. Wegner 5 Klg. Wurst; A. Lange 2 Klg. Wurst; O. Bok 2 Klg. Wurst; H. Daber 4 Klg. Wurst; A. Fogel 3 Klg. Wurst; E. Rabe 3 Klg. Wurst; R. Becker 3 Klg. Wurst; H. Fogel 5 Klg. Wurst; K. Fogel 5 Klg. Wurst; R. Sawicki 5 Klg. Wurst; M. Dikow 4 Klg. Wurst; G. Perwin 5 Klg. Wurst; H. Hutt 3 Klg. Wurst; Mencel 5 Klg. Wurst; O. Friedenstab 5 Klg. Wurst; J. Hemfler 5 Klg. Wurst; Otto Baganz 5 Klg. Wurst; Martin Arnold 5 Klg. Wurst; L. Weinert 5 Klg. Wurst; E. Petznik 5 Klg. Wurst; R. Hanke 4 Klg. Speck; G. Schindel 2 Klg. Wurst; B. Hahn 5 Klg. Speck; E. Strauß 5 Klg. Wurst; B. Zimmermann 5 Klg. Wurst; O. Arndt 2 Klg. Wurst; L. Kirsch 5 Klg. Wurst; H. Kirsch 3 Klg. Wurst; Eßlinger 5 Klg. Wurst; Koschade 2 Klg. Wurst; R. Langkoff 2 Klg. Wurst; A. Kettner 1 Klg. Wurst; O. Rosner 1 Klg. Wurst.

Für die Heidenmission: Herr Adolf Grube 5 Zl.

Für diese Liebesgaben danken bestens, ein gesegnetes neues Jahr wünschend.

Die Pastoren
der St. Trinitatisgemeinde.

SPORT und SPIEL

Beginn des intern. Eishockeyturniers in Krynica

Das internationale Eishockeyturnier in Krynica wurde am Dienstag in Angriff genommen. Warszawianka spielte am ersten Tage gegen Ognisko und konnte den gefürchteten Wilnaern ein ehrenvolles Unentschieden abringen. — Gestern standen sich die Mannschaften von Cracovia und des Krynicaer TH gegenüber. Bei äußerst ungünstigen Witterungsverhältnissen siegten die Krakauer verdient mit 3:1 (2:0, 0:1, 1:0). Das Turnier wird heute mit drei Begegnungen fortgesetzt. Cracovia trifft auf Warszawianka, Ognisko spielt gegen den KTH. und der Wiener Eislaufverein wird die Lemberger Czarni zum Gegner haben.

Wiener Eislaufverein — Czarni 1:0

Das zweite Gastspiel des Wiener Eislaufvereins auf Lemberger Boden endete ebenfalls mit einem Siege der Gäste. Die Wiener traten diesmal verstärkt an, trotzdem langte es nur zu einem knappen 1:0-Sieg. Den einzigen Treffer schoß im zweiten Spieldrittel Demmer. Schiedsrichter — Sachs.

Eishockeymeisterschaft wieder verlegt

Die Eishockeymeisterschaftsspiele der polnischen Liga, die am 6. Januar zum Austrag gelangen sollten, mußten wiederum verlegt werden. Die Kämpfe werden mit Rücksicht auf das augenblicklich in Krynica stattfindende Turnier am 13. Januar fortgesetzt werden.

cs. **Lodzer Eishockeyneuigkeiten.** Der Lodzer Eishockeymeister LKS wird am kommenden Sonntag einen Freundschaftskampf gegen den Thorner KS bestreiten. Demzufolge wird das angesetzte Meisterschaftsspiel zwischen SKS und LKS nicht zur Durchführung gelangen. Sollten die Witterungsverhältnisse bis Sontag eine Besserung erfahren, so wird am Sonntag ein Meisterschaftsspiel zwischen Union-Touring und SKS zur Durchführung gelangen.

W. E. V.—Lemberg 4:2

Nach den Niederlagen in Krakau rehabilitierte sich der Wiener Eislaufverein in Lemberg, wo er eine Auswahlmannschaft dieser Stadt mit 4:2 (2:0, 2:1, 0:1) besiegte.

In den ersten zwei Dritteln waren die Wiener stark überlegen und führten bereits 4:0, doch dann kamen die Lemberger auf und es gelang ihnen, die Scheibe zweimal durch Jasinski und Lemiszko einzusenden.

Gute Schneeverhältnisse in Zakopane

PAT. In Zakopane und im Tatragebirge werden die Wintersportaussichten infolge anhaltender Schneefälle immer besser. In Zakopane selbst ist die Schneelage als gut zu bezeichnen. Die Eisbahn ist seit einigen Tagen in Betrieb. Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Besserung der Schneeverhältnisse kann am Sonntag bereits mit den diesjährigen Skiveranstaltungen begonnen werden.

Der Stand der polnischen Boxmannschaftsmeisterschaft

Nach dem Siege der Posener Warta in der Boxmannschaftsmeisterschaft von Polen gegen Cuiavia stellt sich die Tabelle der Meisterschaftskämpfe wie folgt dar: 1) Warta 2 Spiele, 4 Punkte, Punkteverhältnis 24:8; 2) Makkabi-Warschau 2 Kämpfe, 2 Punkte, Punkteverhältnis 20:12; 3) Cuiavia-Hohensalza 2 Kämpfe, 2 Punkte, 13:19 Punkteverhältnis, 4) IKP 2 Kämpfe, 0 Punkte, 7:25 Punkteverhältnis.

Warta hat die Mannschaftsmeisterschaft so gut wie sicher. Ein heißer Kampf wird um den zweiten und dritten Platz entbrennen. Der Lodzer Meister IKP hat seine Hoffnungen, den Meistertitel zu erringen, durch die denkwürdige Niederlage gegen Makkabi-Warschau endgültig zu Grabe tragen müssen.

Kommt der Städteboxkampf Warschau—Berlin zustande?

b. m. Für den kommenden Sonntag hat der Warschauer Boxverband die Berliner Auswahlacht nach Warschau eingeladen. Da bisher aus Berlin eine Antwort nicht eingetroffen ist, so wollen die Warschauer bis morgen warten.

cs. **Warta in Lodz.** Die Posener Warta wird am 13. M. den gegen IKP fälligen Meisterschaftskampf im Boxen in Lodz austragen.

Skoda hatte Defizit. Die Warschauer Skoda hat mit der Brünner Boxvertretung eine schlechte Erfahrung gemacht. Den Warschauern entstand durch diesen Kampf ein Fehlbetrag von nicht weniger als 1000 Zloty.

Neuer Schwimmweltrekord

Der amerikanische Schwimmsport ist nicht gewillt, die bisherige Vormachtstellung gegen Nippon zu räumen. Dies wurde auf dem jetzt abgeschlossenen dreitägigen Nationalsportfest in Miami eindeutig bewiesen. Ueber 500 Meter Krawl stellte Eleonore Kight den seit vier Jahren bestehenden Weltrekord von Helene Madison von 7:12 ganz beträchtlich auf 7:08,2 Minuten.

Bei den Herren war Ralph Flanagan erfolgreich, der allein 10 Landesrekorde in seinen Besitz brachte.

Australische Tennismeisterschaften in Melbourne

Am Neujahrstage wurden in Melbourne die australischen Tennismeisterschaften in Angriff genommen, an denen Spieler wie Fred Perry, Roderich Menzel, Boussus, Maier und de Stefani teilnehmen. Am ersten Tage siegte Maier über den Australier Kay 6:1, 6:4, 6:3.

Wer veranstaltet Olympia 1940?

Obwohl uns von der Olympiade 1940 noch rund 5 Jahre trennen, bewerben sich bereits drei Nationen und zwar Finnland, Japan und Italien um die Austragung. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit wird im Februar dieses Jahres in Oslo fallen, wo das olympische Komitee zu einer Tagung zusammentritt.

Aus aller Welt

Riesenandrang im Lindbergh-Prozeß

New York, 2. Januar.

In Flemington (New Jersey) begann am Mittwoch der Prozeß gegen Hauptmann bei einem Riesenandrang mit der Wahl der Geschworenen, die am Freitag beendet sein dürfte. Hauptmann und Lindbergh saßen nur wenige Schritt von einander getrennt. Die erste Person, die für den Geschworenendienst vernommen wurde, war eine ältere Frau, die aber von der Anklagebehörde abgelehnt wurde, weil sie erklärte, sie sei gegen Todesstrafe. Etwa 700 Berichterstatter, Zeitungsphotographen, Filmphotographen und Telegraphisten usw. wohnten dem Prozeß bei.

Doppelmord

Dortmund, 2. Januar.

In einem Hause in Dortmund wurden ein Paul Laudin und eine Frau Wicht erschossen aufgefunden. Der Täter, ein gewisser Bruno Lachmann, wurde unmittelbar nach der Tat festgenommen. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Wiesbaden, 2. Januar.

Im Schloßpark zu Wiesbaden-Biebrich wurde eine Frau Elisabeth Peichel aus Traunstein mit schweren Verletzungen aufgefunden, denen sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus erlag. Die Ermordete hatte sich vom Hause entfernt, um Neujahrskarten einzukaufen. Bei der Auffindung der Schwerverletzten fehlte die Geldbörse mit 2 Mark Inhalt. Der Täter konnte schon am Silvesterabend in einem Tanzlokal ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um einen 28jährigen verheirateten Peter Rost.

Flugzeugabsturz

Bühl (Baden), 2. Januar.

Am Neujahrstage stürzte hier ein rumänisches Flugzeug ab, das sich auf einem Fluge von Rumänien nach Paris befand. Der Pilot, Dimitrescu, fand den Tod. Sein Begleiter kam mit dem Leben davon.

Arzt erhält wegen gewerbsmäßiger Abtreibung 7 Jahre Zuchthaus

Hamburg, 2. Januar.

Nach mehrwöchiger Verhandlung beendete das Schwurgericht einen umfangreichen Abtreibungsprozeß, in dessen Mittelpunkt der 56jährige Arzt Dr. Richard Berckel stand. Der Angeklagte wurde wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, versuchter und vollendeter Erpressung und wegen versuchten und vollendeten Betruges zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Berufsausübung wurde ihm auf die Dauer von 5 Jahren untersagt.

Eine Luftflotte wird versteigert. In den nächsten Tagen wird die „Luftflotte" des Fabrikanten Edward Holmes aus Manchester öffentlich versteigert werden. Holmes sammelte Flugzeuge, wie andere Menschen Briefmarken sammeln, und da das Flugzeugsammeln ein kostspieliger Sport ist, legte er nach und nach sein ganzes Vermögen in Luftfahrzeugen an, während er schließlich für seine Fabrik Konkurs anmelden mußte. Die Luftflotte umfaßt 23 Maschinen, unter denen sich drei interessante Neukonstruktionen von „Auto-Giro"-Apparaten befinden.

Ein Haus aus Zeitungspapier. Eine Familie im Staate Illinois hat sich ein solides Haus aus Zeitungspapier gebaut. Die Zeitungen wurden eingeweicht und dann jeweils 12 Stunden lang unter einer Zweitonnen-Presse gepreßt. Für die Mauern wurden 250 000 Zeitungsnummern verwendet; auch die gesamte Inneneinrichtung wurde aus dem gleichen Material hergestellt, das dann bemalt und lackiert wurde.

Ein neues Seeungeheuer. Im Stillen Ozean am Ufer der Insel Bora-Bora will der Norweger Erling Tambs ein regelrechtes Seeungeheuer gesichtet haben. Dieser Sportsmann hat in einem alten Lotsenkutter eine vierjährige Hochzeitsreise durch die Nordsee, den Atlant, den Panamakanal und den Stillen Ozean gemacht, deren abenteuerlichen Verlauf er in seinem Buch „Hochzeitsreise — aber wie!" schildert. Eines Tages gab sich Tambs in dem seichten Wasser an der Seite des Landungssteges der Muße hin, als plötzlich zwischen den Kaipfosten der Kopf eines riesigen Meeraals auftauchte, der auf eine in der Nähe liegende tote Schildkröte zuschwamm, wohl um sie aufzufressen. „Wie er sich", so schreibt der Verfasser, „vorsichtig zum Schildkrötenpanzer hinschob, erblickte ich etwa ein Meter zwanzig eines Halses, der sicherlich mindestens fünfundzwanzig Zentimeter Durchmesser gehabt haben muß. Es war ein recht unheimlicher Anblick, der mich selbst oben auf meinem Sitz auf den Bohlenbrettern erschauern ließ. Im nächsten Augenblick stürzte ich an Deck, um meinen Speer zu holen. Der Aal bot ein prächtiges Ziel. Ich konnte ihn auf solche Entfernung nicht verfehlen. Das Ungeheuer verdarb mir wahrscheinlich den Speer, aber welche Siegesbeute konnte ich der Welt vorweisen! Nun sollte noch einer das Vorhandensein der Seeschlange leugnen! Als ich mit meinem vierzinkigen Speer zurückkehrte, war der Aal noch immer da, zeigte freilich nur noch etwa dreißig Zentimeter von Kopf und Hals. Ich warf den Speer mit aller Kraft. — O weh! In meiner Aufregung hatte ich vorbeigetroffen und so meine große Gelegenheit für immer versäumt. Nach den Größenverhältnissen zu schließen, mag der Aal zwischen 10 und 15 Meter lang gewesen sein. Ich überlasse es den Tierforschern, diese Schätzung zu überprüfen; jedenfalls war das der Eindruck, den ich erhielt, als ich den ungeheuerlichen vorderen Teil meiner Seeschlange erblickte. Ich weiß auch nicht, ob der Aal wirklich den Fischen nachstellte oder lediglich von der sehr reizen Beschaffenheit jenes Schildkrötenpanzers angelockt wurde. Das letztere dürfte wohl wahrscheinlicher sein. Indessen verdarb mir der Vorfall völlig das Vergnügen, am Kai zu schwimmen."

Wie der Tod auf die Welt kam. Über „Gevatter Tod" gibt es wohl bei jedem Volk besondere charakteristische Sagen. Für die Vorstellungswelt der in den Urwäldern des Kongogebiets lebenden Zwerge ist eine sehr hübsche Sage bezeichnend, die der bekannte Pygmäenforscher Pater Paul Schebesta in seinem Buch „Bambuti, die Zwerge von Kongo" erzählt, das bei Brockhaus, Leipzig, erschienen ist. Nach dieser Sage starben die Menschen zuerst überhaupt nicht. Zu jener Zeit gab das Wesen Muri-Muri, das der Hüter der Toten war, einer Kröte einen Topf und befahl ihr, ja acht zu geben, daß der Topf nicht zerbräche, denn darin sei der Tod eingeschlossen; falls der Topf in Brüche ginge, müßten alle Menschen sterben. Unterwegs begegnete die Kröte einem munter hüpfenden Frosch, der gern hätte, ihr den Topf abzunehmen. Doch die Kröte hatte Bedenken und zauderte, schließlich aber, da der Topf schwer war, lud sie ihn dem Frosch auf, mahnte ihn aber zur Vorsicht. Der Frosch hüpfte mit dem Topf auf und davon, bis der Topf in Scherben ging und der Tod herausschlüpfte. So kam der Tod in die Welt.

Opfermut und List bei Pinguinen. Die Pinguine erscheinen uns als die Clowns der Tierwelt, da sie ein ebenso drolliges wie würdevolles Benehmen zur Schau tragen. Aber von ihrem Charakter wissen wir bisher nur wenig. Um so interessanter ist eine Beobachtung, die zeigt, daß diese komischen Vögel trotz ihres dümmlichen Aussehens recht schlau sind und sogar Eigenschaften aufweisen, die von Selbstverleugnung und Aufopferung zeugen. Darüber berichtet der amerikanische Forscher Admiral E. Byrd in seinem (bei F. A. Brockhaus veröffentlichten) Buch „Flieger über dem sechsten Erdteil". Ein Teilnehmer der Expedition Byrds hatte ein halbes Dutzend Pinguine gefangen mit der Absicht, sie in amerikanische zoologische Gärten zu bringen. Die Tiere wurden in einer tiefen, geräumigen Grube gehalten. Aber sie waren zum größten Teil bald wieder verschwunden, und die Sache schien so rätselhaft, daß man keine Erklärung für ihr Entkommen fand. Der Forscher glaubte bei dem nächsten Fang besonders vorsichtig sein zu müssen und spießte spitzige Bambusstäbe abwärts geneigt in den inneren Rand der Grube. Doch die neueingefangenen Vögel drückten die Stäbe mit den Schnäbeln beiseite und waren auch rasch auf und davon. Dann errichtet man aus Benzintrommeln eine Brustwehr um die Grube und fing eine dritte Schar von Pinguinen ein. Aber wiederum verschwanden täglich ein paar auf geheimnisvolle Weise. Wie sie ihre Flucht bewerkstelligten, das wurde erst klar, als jemand die Nachricht brachte, eine Pinguinengesellschaft wackle im Lager umher. Der erstaunte Zoologe rannte hinaus und fand den Zwinger wieder halb leer. Dabei löste er das Rätsel: zwei Pinguine waren gerade im Begriff, über die Rücken der andern zu klettern, die sich zusammendrängten und eine Art Pyramide bildeten. Das war ein Akt heldenhaften Opfermutes, denn die letzten waren natürlich zum Dableiben verurteilt. Aus einem beinahe unfaßlichen Kameradschaftsgefühl heraus weigerten sie sich augenscheinlich nicht einen Augenblick, zur Rettung ihrer Gefährten das Opfer ihrer eignen Freiheit zu bringen.

Weidmannsheil! Mancher Sonntagsjäger ist betrübt, wenn er von einem hoffnungsfroh begonnenen Jagdzug ohne Beute zurückkehrt. Der leider zu früh verstorbene große deutsche Forschungsreisende Theodor Koch-Grünberg gibt in seinem Buch „Am Roroima. Bei meinen Freunden, den Indianern vom rosigen Fels" allen erfolglosen Jägern einen Wink, wie sie sich zu gewaltigen Nimroden vor dem Herrn entwickeln können. Der Forscher selbst hat diese magischen Verhaltungsmaßregeln von seinen Freunden, den brasilianischen Indianern, erhalten. Wenn man sich erfolgreich für Jagd und Fischfang machen will, so berichtet er, muß man Samen oder auch Rinde, Blätter und Wurzeln von Bäumen fein stoßen und mit Wasser anrühren. Dann nimmt der Nimrod in spe einen Strick, der am unteren Ende breit auseinandergefranst ist, von der Viertelstärke eines kleinen Fingers. Am oberen Ende ist eine Faser angebunden. Diese steckt er in die Nase und zieht sie unter fürchterlichem Röcheln und Rülpsen in den Rachen und dann aus dem Mund heraus. Darauf reibt er den Strick und das Faserbüschel tüchtig mit dem Zaubermittel ein und zieht das Ganze an dem dünnen Ende mit einem scharfen Ruck durch Nase und Mund. Ein scheußliches Verfahren, bei dem auch den Unbeteiligten die Augen schon beim Lesen übergehen! Weidmannsheil!

Auch Seelen spielen Fußball. Das Nordlicht wird nach den neuesten wissenschaftlichen Erklärungen durch Elektronen gebildet, die von der Sonne fortgeschleudert werden und nun um den magnetischen Nordpol kreisen. Der Eskimo dagegen hat vom Nordlicht ganz andere Vorstellungen, wie Colin Roß in seinem neuesten Buch „Mit Kind und Kegel in die Arktis" (Brockhaus, Leipzig) berichtet. Vorstellungen, die sich selbst die kühnste Phantasie des schwärmerischsten Nordlandfahrers, der je auf unseren deutschen Dampfern den Norden besucht hat, nicht ausdenken könnte. Der Eskimo meint nämlich, daß die wunderbaren Lichtstäbe des Nordlichts, diese „gefrorenen Lichtstrahlen", nichts anderes als im Licht verkörperte Seelen seien. Soweit ist die Erklärung der Eskimos sehr hübsch und poetisch; was weiter kommt, ist allerdings einem kalten Wasserstrahl zu vergleichen, der sich auf das Gemüt des entzückten Reisenden ergießt. Die Eskimos meinen nämlich noch, daß diese Seelen, die ineinander-, über- und durcheinandergleiten und stündig in geschäftiger Bewegung sind, am Himmel einen — — stürmischen Fußball-Match ausführen, wobei sie als Ball den runden Schädel eines Walrosses benutzen.

Die Seuchen-Insel. Im Sunda-Archipel, westlich von Sumatra, liegt eine Insel namens Nias, die der deutsche Naturwissenschaftler Dr. Karl Helbig kürzlich besucht hat und in seinem bei Brockhaus erschienenen fesselnden Buch „Tuan Gila — Ein verrückter Herr wandert am Aquator" beschreibt. So schön Nias ist, das von schönheitstrunkenen Schwärmern die „Insel der Seligen" genannt wurde, so verseucht ist es. Malaria, wohin man sieht und hört; und wo immer man auch bei einem Europäer oder fortschrittlichen Eingeborenen einkehrt, da gehört zu dem notwendigsten Zubehör auf dem Tisch die Flasche mit Chininpillen. Es ist erschütternd, welche Zahlen man zu hören bekommt. Es gibt Landstriche, in denen die Sterblichkeit der Kinder bis zu 10 Jahren 85 % beträgt; und von den Säuglingen bis zu zwei Jahren kommen oft nur 3—4 % durch. Viele Familien sind kinderlos, auch wenn sie zehn Kinder zur Welt brachten. Das alles fällt in der Hauptsache zu Lasten des Kontos „Malaria"; daneben Dysenterie, Haut-, Lungen- und Wurmkrankheiten.

Ungarischer Wirtschaftsbrief

Die Wirtschaftslage Ungarns hat sich auf dem bereits früher erreichten, etwas höheren Niveau stabilisiert. Die im allgemeinen durchschnittlichen Ernteergebnisse konnten trotz etwas vorteilhafterer Preise keine solche belebende Wirkung auf die Wirtschaftslage ausüben, dass der frühere Besserungsprozess eine Fortsetzung hätte finden können. Die Exporte von Agrarprodukten in die Handelsvertragsländer gehen langsam aber fortlaufend vonstatten. Bisher wurde erst ein Drittel der Weizenernte exportiert, da die Inlandpreise höher sind als die ausländischen Relationen und die Landwirte ein Anziehen der Preise erwarten. Die Regierung hat vermittelnd eingegriffen, da man die Ueberfuhr versäumen könnte und die Bedarfsländer sich mit anderem, wenn auch nicht so vollwertigem Weizen decken würden. In diese Kategorie gehörte auch der kürzliche Besuch des österreichischen Handelsministers in Budapeest und des ungarischen Ackerbauministers in Wien. Die ungarischen Mehl- und Weizenlieferungen waren nämlich ins Stocken geraten, weil die diesmalige kleinere, aber qualitativ vorzügliche ungarische Weizenernte die im römischen Abkommen vorgesehenen „Begünstigungspreise" im freien Verkehr bereits überstiegen hatten. Es gelang ohne weiteres, zu einem Kompromiss zu gelangen.

Nach Deutschland wurde durch die Neuregelung der Fettausfuhr, die von den starren Buchstaben befreit und dem jeweiligen deutschen Marktbedarf angepasst wurde, ein neues Exportventil geöffnet.

Für die Gesamtlage steht das Rohstoffproblem im Vordergrund, wobei die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Edelvaluten störend wirken. Es sind Bestrebungen im Zuge, gewisse Exporte nach Ländern zu verlegen, über deren Valuta frei verfügt werden kann, also nach Ländern ausserhalb des Clearingsystems. Das Aussenhandelsamt will sich dadurch freie Valuten in der erforderlichen Menge verschaffen, dass es einzelne Exportbranchen in Syndikate vereinigt. Nur bestimmte Quoten der Ausfuhr sollen nach Clearingländern gehen, der Rest nach Ländern mit freien Valuten. Es handelt sich eigentlich nur um die Beschaffung geringer Spitzenbeträge an Edelvaluten. Von den 50—60 Millionen für Rohstoffbeschaffung fehlen zirka 10—20 Millionen Pengö in freien Valuten, die durch die oben beschriebene Art beschafft werden sollen. Das System hat selbstverständlich auch Nachteile und wird von der Kaufmannschaft bekämpft, und zwar mit der Begründung, dass nicht nur einzelne Teile von ihr in die Rohstoffbeschaffung eingeschaltet werden sollen. Ganz abgesehen davon zwinge das Junktim-Ausfuhrsystem die Exporteure zu unreellen Verkäufen auf den Exclearingmärkten, was die Preise der Exportwaren schädlich beeinflusse. Immerhin hat das System bereits die Textil- und Metallindustrie mit den dringendst notwendigen Rohstoffen zu versorgen vermocht. Ausserdem kann im Sinne der Abmachungen mit Oesterreich der halbe Gegenwert der Weizen- und Mehllieferungen dorthin zum Ankauf von Devisen verwendet werden.

Die Lage des Handels zeigt seit dem letzten Bericht keine merkliche Aenderung. Die Insolvenzziffer zeigt eine leichte Erhöhung und hat im November gegenüber dem vorjährigen Vergleichsmonat um 7 Prozent zugenommen. Insolvenzziffern dürften sich auch fürderhin auf gleicher Höhe bewegen, da ja Kredite und Handel schon seit dem Vorjahre wesentlich eingeschrumpft sind und die faulen Elemente ausgeschieden wurden. Stimmungsmässig wirkt sich die aussenpolitische Lage auf die Handelslage aus, und es wird demgemäss starke Rückhaltung beachtet. An eine Kriegsgefahr glaubt man aber nicht.

In den ersten zehn Monaten des Jahres ergab sich ein Aktivsaldo des Aussenhandels von 33.4 Millionen Pengö, gegenüber 55 Millionen der Vorjahrsperiode. Im Oktober betrug das Aktivsaldo 3.9 gegen 9.1 Millionen Pengö. In den Exclearingrelationen werden seit 1. November für eine Reihe von Waren Privatkompensationen, Ausfuhr gegen Warenpengö und sonstige derartige Exportkonstruktionen nicht mehr bewilligt. Die Ausfuhr dieser Kategorien von Waren kann nur auf Grund der vom Kompensationsbüro festgesetzten Bedingungen erfolgen. Mit Rücksicht darauf, dass die Kompensationsbegünstigungen nach Exclearinggebieten bei einzelnen Artikeln mit den im Clearing angewendeten Begünstigungen im Zusammenhang stehen, änderten sich die Ausfuhrbedingungen auch in diesen Relationen. Im Verkehr mit Ländern, mit denen der Warenverkehr auf Grund von Kompensationsabkommen abgewickelt wird, werden auch weiterhin Privatkompensationen bewilligt. Diese Länder sind: Tschecho-Slowakei, Rumänien, Südslawien, Dänemark, Spanien, Portugal, Griechenland, die Türkei und Bulgarien.

Die Handelsbeziehungen zu Italien entwickeln sich im Sinne des römischen Abkommens günstig, und wo Schwierigkeiten auftauchen, fehlt es nicht am guten Willen Italiens zur Ueberbrückung. Ziffernmässig fallen selbstverständlich Italien gewisse Vorteile zu, da es als Grossmacht eben mehr Exportartikel besitzt. In der österreichischen Relation bemüht man sich, das Abkommen von 100 zu 150 (zugunsten Ungarns) einzuhalten und es sind daher die fallweise vertragsmässig vorgesehenen Ausgleichsbesprechungen notwendig. Im Oktober exportierte Ungarn für 9.25 Millionen Pengö (vorjähriger Vergleichsmonat 10.2) und importierte für 8.51 (7.26). Die Ablieferung des Mehlkontingents wird auf Grund des neuen Abkommens mit dem österreichischen Handelsminister nunmehr beschleunigt. In der deutschen Relation wurde das deutsche Gesamtkontingent von 1000 Waggon Fett und 150 Waggon Fett in dem Sinne erweitert, dass Deutschland das Monatskontingent steigert, wenn der deutsche Markt mehr aufzunehmen vermag. Ausserdem wird auch Hirse nach Deutschland exportiert werden. Bezüglich der Leinsaatenlieferung pro 1935 ist soeben eine Einigung erfolgt und der Entwurf liegt beiden Regierungen zur endgültigen Genehmigung vor. Das ungarisch-tschechische Warenaustauschabkommen wurde bis Ende Februar 1935 verlängert. Sodann werden neue Abmachungen erfolgen. Die unausgenützt gebliebenen Kontingente wurden beiderseits durch andere Warengattungen ersetzt. Ausserdem wird Ungarn bis Ende März 10 000 Schweine liefern und bis Ende Juni 192 Waggon Fett gegen Holz (6.37 Millionen Tschechokronen), Gaskoks und Industriekoks. Mit **Polen** haben in der letzten Zeit mehrfache Verhandlungen stattgefunden, um den stark zurückgefallenen ungarischen Export wieder zu steigern. Polen hat mehrfache Zusagen gemacht, um so mehr, als es gelungen ist, auf billigerem Transportwege den Bezug polnischer Kohle zu erleichtern. Polen, das im Jahre 1928 zur Zeit der Konjunktur 30 Prozent seines Exportes in die Donauländer lenken konnte, ist selbst an der Wiedereroberung der Märkte interessiert. Die ungarische Weinausfuhr nach Polen, die derzeit 329 000 Zloty umfasst, wird auch gesteigert werden. Mengenmässig führt Ungarn im Weinexport nach Polen bereits mit 484 Tonnen, wertmässig aber steht Frankreich an der Spitze. In der englischen Relation erobert die ungarische Qualitätsbutter immer mehr den englischen Markt. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres ist der Export von 13 100 auf 19 300 Dz gestiegen, saisonmässig ist Ungarn im November mit Gänsen an die erste Stelle der englischen Einfuhrziffer gelangt, mit Hühnern an die dritte Stelle. Auch der Bacon-Export ist steigend.

Was den Inlandshandel anbetrifft, so laufen die Interessenvertretungen gegen die zunehmende Förderung und Begünstigung der Genossenschaften Sturm.

Der Kleinhandelsindex hat gegenüber dem Vormonat lediglich um 2.5 Promille zugenommen.

Zu bemerken ist schliesslich, dass die Budapester Waren- und Effektenbörse in kürzester Frist eine Eierbörse eröffnen wird.

Die Industrielage ist uneinheitlich. Die für den Inlandbedarf arbeitenden Industrien, vor allem die Textilindustrie, die Lederindustrie und die Gummiindustrie sind gut beschäftigt. Mitunter gibt es fallweise Hemmungen wegen der Rohstoffbeschaffung. Die Eisenindustrie zeigt gegenüber dem Vorjahr einen günstigeren Beschäftigungsgrad. Die führende AG dieser Branche konnte zum erstenmal seit drei Jahren wieder eine Dividende ausschütten. Die Kohlenförderung hat in den ersten zehn Monaten des Jahres gegenüber dem Vorjahre um 7.8 Prozent zugenommen, was auch die Ergebnisse der letzten vier Jahre übersteigt. Die Zuckerindustrie steht infolge des gestiegenen Inlandverbrauches günstig, in der chemischen Industrie ist die Lage nicht einheitlich. Die Bauindustrie profitiert von den Steuerbegünstigungen für Hausrenovierungen und Zubauten, da es mit Neubauten wegen Ueberfülle an Wohnungen zu Ende geht. Im Jahre 1934 waren immerhin noch 714 Neubauten zu verzeichnen, gegenüber 762 im Vorjahre. Die Ansuchen um Baubewilligungen sind bereits von 839 auf 489 gesunken, hingegen sind die Ansuchen um Renovierungs- und Zubauerlaubnisse von 2519 auf 2695 gestiegen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Nachwirkungen der Rekordernte von 1933, die Massnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft, die stufenweise Verringerung der Zinsenlasten und die, wenn auch im engen Rahmen erfolgte Wiederaufnahme von privaten und öffentlichen Investitionen auf die Industrielage sich etwas belebend ausgewirkt haben.

Was die Landwirtschaft betrifft, so stand selbstverständlich im Vordergrunde des Interesses die Budapester Tagung des Internationalen beratenden Weizenkomitees, da Ungarn an einem internationalen Weizenpakt am meisten interessiert ist. Bekanntlich ist aber kein definitives Ergebnis erzielt worden, was grosse Enttäuschung hervorrief. Immerhin wurden einige Fortschritte erzielt, die man auf der Londoner Märztagung ausbauen und finalisieren will. Theoretisch gelten mithin auch weiter die für 1933/34 bestimmend gewesenen Quoten als Grundlage. Man erwartet auch eine Entspannung davon, dass die USA ihre Quote nicht werden ausnützen können, ausserdem hat Frankreich Massnahmen versprochen, um nicht mehr als Exporteur auftreten zu müssen.

Was die Ergebnisse der heurigen Erntekampagne betrifft, so rechnet Ungarn trotz besserer Preise wegen des Mengenrückfalles auf eine Einnahmenverringerung von 15 bis 20 Prozent gegenüber der Vorjahresziffer. Lindernd wirkt etwas, dass die Spannung der Agrarschere sich verringert hat. Auch der gesetzliche Landwirteschutz macht sich geltend. Von 90 247 Ansuchen wurden über 86 000 positiv erledigt, darunter betreffen 1883 solche Güter, die mehr als 100 Katastraljoch umfassen. Die Landwirte wünschen nun noch als Ergänzung, dass Zwangsausgleichverfahren nur im Wege der landwirtschaftlichen Interessenvertretungen durchgeführt werden sollen, um die Kosten möglichst herabzudrücken. Im Rahmen des Landwirteschutzes kommen die Agrarier ihren Verpflichtungen überwiegend in Ordnung nach. Die Viehzucht ist durch die günstigen Abmachungen mit Deutschland etwas angeregt.

Die Finanzlage ist halbwegs befriedigend, da die Staatseinnahmen ungefähr den Voranschlägen entsprechen.

Rudolf Müller.

Der Umschlag in Danzig und Gdingen

In den ersten drei Vierteljahren 1934 stellt sich nach den jetzt veröffentlichten amtlichen polnischen Statistiken wie folgt dar:

3 Quartale	Gdingen Taus. To	Index	Danzig Taus. To	Index
		Gesamtumschlag		
1934	5.206	145	4.742	123
1933	4.336	121	3.497	91
1932	3.592	100	3.854	100
		Export		
1934	4.465	134	4.290	121
1933	3.729	112	3.167	89
1932	3.336	100	3.551	100
		Import		
1934	742	292	452	149
1933	607	239	331	109
1932	254	100	303	100

Der Umschlag in den beiden Häfen ist demnach, wie aus den Vergleichsziffern für die beiden vorhergehenden Jahre hervorgeht, bedeutend gestiegen. Interesse verdient auch der Anteil der beiden Häfen am gesamten polnischen Handel in den ersten drei Vierteljahren 1934 und der beiden vorangehenden Jahre, der sich wie folgt gestaltete:

3 Quartale	Aussenhandel Taus. To	Anteil d. Häfen Proz.	Gdingen Taus. To	Proz.	Danzig Taus. To	Proz.
			Gesamtumschlag			
1934	12.357	8.942	72,3	4.835	39,1	4.108	33,2
1933	10.604	7.467	71,3	4.034	38,0	3.433	33,3
1932	10.890	7.299	67,0	3.427	31,5	3.872	35,5
			Export				
1934	10.474	8.109	77,4	3.259	40,6	3.851	36,9
1933	8.964	6.735	75,2	3.546	39,6	3.189	35,8
1932	9.663	6.841	70,8	3.213	33,2	3.628	37,6
			Import				
1934	1.883	833	44,3	576	30,6	257	13,7
1933	1.639	733	44,8	488	29,8	244	15,0
1932	1.227	458	37,3	215	17,5	248	19,8

Der Anteil der Häfen am polnischen Aussenhandel befindet sich auch weiterhin im Anwachsen, insbesondere auf der Exportseite; auf der Importseite hält er sich prozentuell etwa auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1933.

In wertmässiger Hinsicht gestaltete sich der Umschlag in den beiden Häfen und ihm Anteil am gesamten polnischen Aussenhandel in den besprochenen Zeitabschnitten wie folgt:

3 Quartale	Aussenhandel Millionen Zloty	Anteil d. Häfen Proz.	Gdingen Mill. Zl.	Proz.	Danzig Mill. Zl.	Proz.
			Gesamtumschlag			
1934	1.305,9	795,1	61,0	489,1	37,5	306,0	23,5
1933	1.278,9	679,2	53,0	384,6	30,0	294,6	23,0
1932	1.428,0	589,9	41,3	249,4	17,4	340,6	23,9
			Export				
1934	713,9	438,9	61,5	200,5	28,1	238,3	33,4
1933	683,7	381,1	55,9	177,8	26,0	203,3	29,9
1932	793,7	374,0	46,9	163,0	20,5	211,0	26,4
			Import				
1934	592,0	356,3	60,1	288,6	48,7	67,7	11,4
1933	595,2	298,1	50,0	206,8	34,7	91,3	13,3
1932	634,3	215,9	34,0	86,3	13,6	129,6	20,4

Wie aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, hat der Umschlag in den beiden Häfen in diesem Jahre 61% des Gesamtwertes des polnischen Aussenhandels erreicht. Hervorzuheben ist, dass der Wert des seewärtigen Imports Polens 60,1% des Gesamtimports darstellt, während das Gewicht dieses Imports nur 44,3% des gesamten Importgewichts Polens beträgt.

Polnische Kohlenstatistik im November 1934

Im November 1934 wurde in der polnischen Kohlenindustrie an 25 Arbeitstagen gearbeitet. Die Gesamtförderung betrug 2 975 259 t, das ist um 156 000 t oder 5,55% mehr. Von dieser Summe entfallen auf die Gruben der Wojewodschaft Schlesien 2 233 735 t (um 107 281 t oder 5,04% mehr) und auf die übrigen Kohlenreviere (Dombrowa—Krakau) 741 524 t (+ 49 266 oder 7,11%).

Im Inlande wurden im November insgesamt 1 Mill. 625 078 t abgesetzt, wovon auf die Wojewodschaft Schlesien 1 139 290 t, auf die übrigen Reviere 485 788 t entfallen. Die Ausfuhr betrug 1 036 262 t, aus Schlesien wurden 901 059 t, aus den übrigen Revieren 135 203 t ausgeführt. Für den Eigenverbrauch und Deputatkohle für Arbeiter und Angestellte wurden insgesamt 255 628 t aufgewandt, in Schlesien 164 375 t, in den übrigen Revieren 91 253 t. Die Haldenbestände stiegen von 1 762 035 t zu Beginn des Berichtsmonats auf 1 781 712 t am Ende der Berichtszeit. Während sich in Schlesien die Haldenbestände von 1 275 510 t verringerten, sind sie in den übrigen Gebieten von 468 525 auf 508 795 gestiegen.

Der Inlandabsatz, der mit 1 625 078 t um 167 480 t oder 11,49% grösser war, gliedert sich wie folgt: Industriekohlen 790 388 t (+ 26 031 oder + 3,40%), Kohle für die Eisenbahn 297 396 t (+ 10 722 t oder + 3,74%), übrige Abnehmer 537 294 t (+ 130 727 t oder 32,15%).

Deutsche Waren für Südafrika-Wolle

Berlin, 2. Januar. In Pretoria ist am 31. 12. zwischen der deutschen Gesandtschaft und der südafrikanischen Regierung ein Abkommen geschlossen worden, das es Deutschland ermöglicht, bis zum 30. Mai 1935 für 30 Millionen Reichsmark südafrikanische Wolle zu kaufen. Die Bezahlung der Wolle erfolgt ausschliesslich in deutschen Waren.

Ein neuer Gouverneur der Bank von Frankreich

Paris, 2. Januar. Im Verlaufe des heutigen Ministerrats unterbreitete der Finanzminister dem Staatspräsidenten einen Gesetzentwurf, der die Ernennung des bisherigen Generaldirektors der Depositen- und Consignationskasse, Tannery, zum Gouverneur der Bank von Frankreich vorsieht. Der bisherige Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, wurde zum Ehrengouverneur ernannt.

Aus der Umgegend

Zgierz

Das Jahr 1934 in der evangelischen Gemeinde

St. Im Jahre 1934 wurden in der Gemeinde 68 Knaben und 44 Mädchen, zusammen 112 Kinder, getauft, darunter ein Zwillingspaar. Totgeboren wurde ein Kind. Getraut wurden 53 Paare, davon waren 5 Mischehen. Konfirmiert wurden 42 Knaben und 38 Mädchen, zusammen 80 Kinder. Gestorben sind 34 Männer, 26 Frauen, 16 Knaben und 7 Mädchen, zusammen 83 Personen. Das hl. Abendmahl empfingen 633 Männer und 919 Frauen, im ganzen 1552 Personen, davon auf dem Krankenlager 21 Männer und 29 Frauen.

Vom Zgierzer Geflügel- und Kleintierzüchter-Verein

St. Die Ausstellung des genannten Vereins, die in der Zeit vom 30. Dezember bis 1. Januar stattfand, war überaus rege besucht und kann als sehr gelungen bezeichnet werden. Dem Ausstellungskomitee und zwar den Herren: Vizestadtpräsident Leopold Zajonczkowski, Teodor Pokrant, Wladyslaw Combrzynski, Roman Mühle und Robert Wruk, gebührt Dank und Anerkennung, denn nicht weniger als 140 Züchter von nah und fern hatten die Ausstellung mit hochwertigen und seltenerem Material beschickt. Am Abend des letzten Ausstellungstages fand die Preisverteilung statt. Es erhielten: für Tauben den 1. Preis Herr Roman Mühle, Zgierz, und Herr Ferdinand Müller, Lodz; den 2. Preis Herr Robert Wruk, Zgierz. Für Hühner erhielten den 1 Preis Herr Zygmunt Ullrich, Lodz; Herr Wladyslaw Combrzynski; den 2. Preis erhielten Herr Roman Mühle, Zgierz; Herr Erwin Brandt, Zgierz; Herr Maksymiljan Gibki; Halina Juzwiak und Herr Richard Bernecker, Zgierz. Außerdem erhielt Herr Richard Bernecker die goldene Medaille für Goldfasanen. Das Interesse das Publikums, des hiesigen sowie des auswärtigen, war überaus groß.

Pabianice

Vom Jahresabschluß im Turnverein

Urg. Es gibt nur wenig Menschen, die den Anbruch des neuen Jahres schlafend erleben wollen; jeder strebt der Gemeinschaft zu. Diesem Bedürfnis des Menschen kommen alle Gemeinschaften und Vereine entgegen und veranstalten Silvesterfeiern. Jedoch nicht auf das Veranstalten kommt es an, sondern darauf, welche Stimmung zum Feste herrscht. Dieser Anforderung war der Turnverein gewachsen. Seine Mitglieder und Gäste hatten über keine Langeweile zu klagen. Angefangen bei den Freiübungen der Turnerinnen, den Vorführungen der Turner an Reck und Barren bis zu der Pyramide, nahm das Fest einen schönen Verlauf. Der von der Damenriege vorgetragene Einakter trug auch nicht wenig zur Belebung des Ganzen bei. Bei Anbruch des neuen Jahres hielten der Präses des Vereins, Herr G. Uhlich, und Herr Bruno Hagenbart Ansprachen. Den Höhepunkt bildete der gemeinsame Punsch. Bei guter Tanzmusik unterhielt man sich ausgezeichnet. Auch die von Herrn Bruno Hegenbart angeführte Polonaise machte allen Spaß. So kann auch von dieser Feier des Turnvereins gesagt werden, daß sie von Erfolg gekrönt war.

Vom Deutschen Schul- und Bildungsverein

Urg. Am 30. Dezember 1934 war der von der Lodzer Heimatwoche bereits bekannte Heimatforscher Albert Breyer der Einladung der Ortsgruppe des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins gefolgt und sprach in der Pabjanicer Bücherei über das Thema: „Heimatforschung". Der Redner verstand es, die interessierten Zuhörer in seinen Bannkreis zu ziehen. Gespannt folgten alle seinen Ausführungen, die zur Heimatforschung Anleitung gaben, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich viele finden werden, die nun Ahnen- und Heimatforschung betreiben werden. „Wer einmal mit der Heimatforschung begonnen hat, den läßt sie nicht mehr los, der lernt seine Heimat so recht lieben. Für den Anfang nur ein wenig Geduld, wenn uns die trockenen statistischen Zahlen langweilig erscheinen wollen, sie sind es im Grunde genommen nicht, sie vermitteln uns vielmehr eine Fülle von Wissen über das, was unsere Väter geleistet, woher sie stammen usw.", waren die leitenden aufmunternden Worte des Redners, der seinen Vortrag mit einer kleinen Episode aus seiner Arbeit abschloß.

Unpolitisches aus Polen

Mit Tränengas gegen einen Wütenden

Im Hause Leszczynska-Straße 14 in Warschau nahm im Februar vorgen Jahres das jungvermählte Ehepaar Wladyslaw Rozwadowski mit seiner Frau Aleksandra Wohnung. Nach einigen Wochen entzweiten sich die Ehegatten, und Rozwadowski zog aus, während seine Frau weiterhin in der Wohnung verblieb. In der Silvesternacht besuchte Frau Rozwadowska in Gesellschaft ihres Bruders Jerzy, des Leutnants Jan Giergielewicz und eines Unterfähnrichs den Ball im Offizierskasino und kehrte darauf mit ihnen in den Morgenstunden in ihre Wohnung zurück. Bald darauf klopfte Rozwadowski an die Wohnungstür; als man ihm öffnete, gab er 5 Schüsse ab. Der Leutnant Giergielewicz wurde durch zwei Kugeln an dem linken Oberschenkel und der Hüfte verletzt, während die beiden anderen Männer leichte Verletzungen an den Händen erlitten. Nach den Schüssen flüchteten die Ueberfallenen nach der Wohnung eines Hausnachbars, während Rozwadowski sich in der Wohnung seiner Frau einschloß. Nachdem Rozwadowski auf mehrmalige Aufforderung der indes eingetroffenen Polizei die Tür nicht öffnen wollte, schlugen die Polizisten die obere Flurtürscheibe ein und warfen Tränengasgranaten in die Wohnung, die Rozwadowski zwangen, diese zu verlassen, worauf er festgenommen und dem Untersuchungsbehörden übergeben wurde. Der verwundete Leutnant wurde nach dem Militärspital in Warschau gebracht, während die anderen Verletzten an Ort und Stelle verbunden wurden.

Eine deutsche Versammlung in Piskory

Die deutsche Siedlung Piskory liegt in der Kirchengemeinde Stawiszyn und ist von dem Städtchen gleichen Namens ungefähr 9 Kilometer entfernt. Meistens sandiger, ungepflegter Weg führt zu dem Ort. Die Landschaft ist zum größten Teil eben und reichlich bewaldet. Hier und dort sieht man aber Holzfäller fleißig bei der Arbeit, die große Lücken in die schönen Kiefernwälder schlagen und somit das schöne Landschaftsbild verunzieren. Es ist auch ein Zeichen der Zeit: die schwere wirtschaftliche Lage zwingt den Landwirt, den noch verhältnismäßig jungen Wald zu vernichten und das Holz zu Geld zu machen, um sich auf diese Weise in dieser bedrängten Zeit behaupten zu können. Das gewonnene Neuland ist aber leichter sandiger Boden und wird deshalb wieder mit jungen Kiefern bepflanzt. Erfreulicherweise sieht man schon viele Sandhügel mit dem jungen, lebhaften Grün der Kiefernschonungen geschmückt. Der Ackerboden ist hier größtenteils nur für Roggenbau geeignet, es ist aber auch reichlich feuchter Erlenboden vorhanden. In der letzten Zeit erwarben die Landwirte von dem nahen Gutshofe die hier angrenzende herrschaftliche Wiese zu einem bedeutenden Preise (1.500 Zloty pro Morgen), wodurch sie in Schulden geraten sind. Piskory zählt heute 33 deutsche Bauernhöfe und ungefähr 23 polnische Wirtschaften. Der deutsche Ortsschulze hat es vor den Neuwahlen fertig gebracht, seinen Volksgenossen die amtlichen Bestimmungen über die Wahl eines Dorfrates zu verschweigen und hatte selbst die amtliche Bekanntmachung darüber an einem Ort seiner Scheune angebracht, wo sie den Blicken der Vorübergehenden verborgen blieb. Auf diese Weiese war es möglich, daß die polnischen Bauern nur ihre Volksgenossen (mit Ausnahme eines deutschen Landwirts) als Kandidaten für den Dorfrat aufstellten und auch wählten. Der deutsche Schulze wurde aber nicht gewählt. Es ist sehr traurig, daß es immer noch deutsche Menschen gibt, die sich an ihren Volksgenossen vergehen, wo wir doch schon genug zurückgesetzt werden... In letzter Zeit entbrannte ein heftiger Kampf zwischen der Kantoratsgemeinde Piskory und der politischen Gemeinde (Gmina) wegen des evangelischen Friedhofes. Die Gmina eignete sich den zum Friedhof vor ungefähr 150 Jahren bei der Gründung der Siedlung vom Gutsherrn auf ewige Zeiten geschenkten Wald im Umfange von 3 polnischen Morgen und 100 Kreuzruten und der in seinem Gesamtumfange als Friedhof noch nicht eingezäunt war, an. Sie, die Gmina, beschloß, für ihre Zwecke den Wald zu fällen und zu verkaufen. Erst im letzten Augenblick haben die Deutschen Nachricht von dem Vorhaben der Gmina bekommen und zwei tatkräftige Landwirte, die Herren Reimann und Reinholz, fuhren noch am gleichen Sonntag zum Rechtsanwalt nach Kalisch und leiteten den Prozeß ein. Auf Grund des vorläufigen Beschlusses des Kalischer Bezirksgerichts ist der Gmina untersagt worden, den Wald zu fällen. Die Volksschule am Orte soll, wie ältere Landwirte behaupten, um das Jahr 1860 gegründet worden sein und war bis zum Ausbruch des Weltkrieges Kantoratsschule und wurde als solche ausschließlich von der Kantoratsgemeinde unterhalten. Jetzt, nachdem die Gmina dort einigen Remont durchgeführt hat, wurde den dortigen Glaubensgenossen verboten, in dem Schulraume nach alter Gewohnheit den Lesegottesdienst abzuhalten.

Am 20. Dezember 1934 fand hier eine geschlossene Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Volksverbandes im Hause des Vorsitzenden Herrn Zachey statt. Die Versammlung wurde im Auftrage des Vorsitzenden durch den Schriftführer Herrn Reimann eröffnet und dem Geschäftsführer des Volksverbandes, Herrn Tomm, das Wort zu einem Vortrag erteilt. Der Redner sprach über Rechte und Pflichten der Deutschen in Polen und ermahnte alle Anwesenden zur Einigkeit und Treue gegenüber unserem Glauben und unserem Volkstum, diesem unserem köstlichen Schatz, auf den unsere Gegner es so sehr abgesehen haben. Man sah es an den Augen der Anwesenden, daß sie, durch den Vortrag aufgemuntert, innerlich gestärkt wurden und entschlossen sind, in den Grenzen des Gesetzes für ihre Rechte zu kämpfen. — Nachdem noch verschiedene brennende Fragen erläutert wurden, schloß bei ziemlich später Stunde Herr Reimann die für Piskory so denkwürdige Versammlung. Siegfried Teja.

a. **Petrikau.** Drei Tote auf einer Silvesterfeier. Im Dorfe Zondlo, Gemeinde Szydlow, Kreis Petrikau, kam es auf einer Silvesterfeier zu einer Schlägerei, die mit dem Tode dreier Menschen endete. Zuerst gerieten der 36jährige Antoni und der 57jährige Wojciech Kowalczak mit dem als Radaubruder bekannten 26jährigen Wladyslaw Dryzek gegeneinander. Die beiden schlugen mit Flaschen und Stühlen auf ihn ein und warfen ihn dann hinaus, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Als der Vorfall bekannt wurde, eilten die Brüder des Dryzek, Jan, Josef und Stefan mit Aexten bewaffnet herbei, die sich nun auf die beiden Kowalczaks warfen. Diese wurden so arg zugerichtet, daß sie nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlagen. Aber auch Wladyslaw Dryzek hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Die drei Brüder wurden verhaftet.

Lida. Unterschlagungen auf der Eisenbahnstation. Die Gerichtsbehörden haben auf der Eisenbahnstation Lida Unterschlagungen aufgedeckt. Eine Kommission der Wilnaer Eisenbahndirektion hat sich nach Lida begeben. Drei höhere Eisenbahnbeamte in Lida wurden vorläufig ihres Amtes enthoben.

Zivilstands-Nachrichten

Ev.-luth. Gemeinde zu Zgierz.

In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1934 wurden 8 Knaben und 4 Mädchen getauft.

Aufgeboten wurden: Erwin Doberstein — Else Krüger, Adolf Wiese — Helene Regedinska, geb. Glaß.

Getraut wurden: Alfred Hoffmann — Berta Krinke.

Beerdigt wurden: Emilie Schulz verw. Schwarzschulz geb. Knecht 69 J. 1 M., Waldemar Stork 20 Tage, Julius Bojanowski 66 J., Olga Agate Klatt verw. Widmer geb. Mitzner 74 J. 3 M., Alfred Eugen Bußler 3 M., Julius Rothe 39 J., Emma Rosnau geb. Cieslinska 51 J. 2 M., Berthold Spletzer 34 J. 6 M., Eugenie Schröter geb. Neumann 51 J. 6 M., Hermann Fietz 51 J.

Lodzer Börse

Lodz, den 2. Januar 1935.

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	—,—	5.265	5.26
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—,—	68.25	68.00
4% Investitionsanleihe	—,—	116.00	115.75
3% Bauanleihe	—,—	46.00	45.75
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	95.50	95.00

Tendenz behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, den 2. Januar 1935.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,00	358,90	357,10
Berlin	212,85	213,85	211,85
Brüssel	124,00	124,31	123,69
Danzig	172,90	173,33	172,47
Kopenhagen	—,—	117,10	115,95
London	26,09	26,22	25,96
New York	5,27 1/2	5,30 1/2	5,24 1/2
New York - Kabel	5,27 7/8	5,30 7/8	5,24 7/8
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,94	35,03	34,85
Prag	22,10	22,15	22,05
Rom	45,32	45,44	45,20
Stockholm	134,55	135,20	133,90
Zürich	171,50	171,93	171,07

Mittlere Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5.2650—5.2675. Goldrubel 4.5850—4.5825. Golddollar 8.91. Ein Gramm Feingold 5.9244. Deutsche Mark privat 195.50—196.00. Pfund Sterling 26.11.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 46.00
7% Stabilisierungsanleihe 68.00—67.88—68.00
4% Investitionsanleihe 116.00
5% Konversionsanleihe 65.00
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 60.50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
8% Baupfandbrf. d. Bank Gosp. Kraj. 93.00
4½% ländl. Pfandbriefe 51.75—51.50
5% Pfandbriefe d. St. Warschau (1933) 59.13—59.25
5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933) 51.50—51.25—51,50
5% Pfandbrf. d. St. Siedlce (1933) 39,50

Aktien

Bank Polski	96,00	Starachowice	12,90
Kohlenges.	14,75	Warsch. Zuckerges.	—,—

Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe vorwiegend fester, für Aktien uneinheitlich.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Ten, który wrócił".
Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Adieu, Mimi",

Heute in den Kinos

Adria: „Wozu arbeiten?" (Flip und Flap).
Capitol: „Zigeunerweisen".
Casino: „Prior Kordecki".
Corso: „Vernichtung" (Harry Piel). — „Buster erringt Millionen" (Buster Keaton).
Europa: „Jungwald" (Bogda, Brodzisz, Stempowski, Samborski).
Grand-Kino: „Ulanenschwüre" (Marja Modzelewska, Witold Conti, Fr. Brodniewicz).
Luna: „Zar Paul I.".
Metro: „Wozu arbeiten" (Flip und Flap).
Miraż: „Die Tscheljuskin-Katastrophe".
Palace: „Das große Ereignis" (Henri Hull).
Przedwiosnie: „Maskerade" (Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa, Hans Moser).
Rakieta: „Ein Lied geht um die Welt" (Josef Schmidt).
Sztuka: „Der Liebestanz" (Joan Crawford).
Jachcta: 1. „Der Sänger von Warschau". — 2. „Don Quichotte.

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kacperkiewicz, Zgierskastr. 54; J. Sitkiewicz, Kopernikastr. 26; J. Jundelewicz, Petrikauer Straße 127; S. Bojarski und W. Schatz, Przejazdstr. 19; M. Lipiec, Petrikauer Straße 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopadastr. 86.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse" **Kurt Seidel.**

Bücher
zu Geschenkzwecken
für groß und klein
in allen Preislagen neu eingetroffen im
Buchvertrieb „Libertas", G. m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Str. 86, Tel. 106-86.

Müllausfuhr-Unternehmen „Postęp" Łodz, **Nawrot Nr. 34,** Telefon 183-79

teilt mit, daß die tägliche Müllausfuhr in hermetisch geschlossenen Blechkästen 10 Zl. monatlich kostet. Ein Kasten kostet 36 Zloty.

Zur Beachtung! Im Laufe des Monats Januar stellt das Unternehmen die Kästen auf eigene Kosten zur Verfügung.

Heute, den 3. Januar, 8 Uhr abends findet in der

Baptistenkirche, Nawrot 27

ein

Lichtbildervortrag

über Selbsterlebtes und Selbstgeschautes in den Ländern der Bibel (Aegypten, Palästina, Mesopotamien) statt.

Vortragender: Herr Bruno Tabert, Reisefachmann der American-Expreß-Compagnie. — Eintritt frei. 33

St. Matthäikirche

Sonntag, den 6. Januar, 5 Uhr nachmittags
auf Bemühen des Deutschen Schul- u. Bildungsvereins

Konzert

der Thüringer Sängerknaben

(Erfurter Motettenchor)

Dirigent: **Herbert Weitemeyer.**

Programme im Vorverkauf in der Matthäikanzlei, Petrikauer Straße 283, sowie in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Straße 157.



Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz

Am 5. und 6. Januar 1935 begehen wir im eigenen Vereinslokale, Nawrotstraße 31, unsere

traditionelle

Weihnachtsfeier

wozu die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen höfl. eingeladen werden. Durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Beginn: Sonnabend, den 5. Januar 1935, um 8 Uhr abds. Sonntag, d. 6. Januar 1935, um 4 Uhr nachm. für Kinder

---



VORANZEIGE

SPORTKLUB UNION-TOURING

AM SONNABEND

den 16. Februar 1935 findet in den Sälen des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Strasse 243, unser

traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder u. Gönner unseres Vereins einladen

Besondere Einladungen werden rechtzeitig versandt.

DIE VERWALTUNG.



Möbel

Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer, Töchterzimmer
sowie **Küchen-Einrichtungen**
in bekannter Güte und neuzeitlichen Ausführungen
empfiehlt vom reichhaltigen Lager
Möbeltischlerei

A. Müller Inh. G. Günther

Nawrot 82, Tel. 171-40
Gegr. 1876. Gegr. 1876.
Mäßige Preise — Gute Bedingungen
um Lagerbesuch wird gebeten.

Zum guten Wochenanfang erscheint jetzt jeden Montag die

Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat! Sehr viel Sport und Spiel und viel Humor! Nicht viel von Tagesneuigkeiten und nicht viel von Politik! Aber Abenteuerlust und Reisefreude, spannende Geschichten und wirkliches Erleben! Kaufen Sie sich jeden Montag für 50 Gr. die neue „Koralle" beim

Verlag „Libertas", G. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. Nr. 86.



Wäschemangeln
für Hand- u. Motorantrieb starker u. vervollkommneter Konstruktion empfiehlt
Wäschemangel-Fabrik
B. Kapczyński, Lodz
Podrzeczna 33, Tel. 108-55
Firma existiert seit 1889, Fabrikpreise. 3902

Zahnarzt

TONDOWSKA

Glowna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. **Heilanstaltspreise.**
Kostenlose Beratung. 4683

Neuheit! **Neuheit!**

Hygienische Matratzen

Couchs, Liegesofas sowie Bett-Fauteuils und Sofa-Bettstellen empfiehlt die christliche Werkstatt

ZENON PAWELCZYK

Radwanskastraße 2, Ecke Piotrkowska.
Mäßige Preise. Mäßige Preise.

Die **Hundeschule „Adolis"**, Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 47, nimmt Hunde zur Dressur für den 3. Kursus an. Herabgesetzte Preise. 4188

Massives **Haus**, 6 Zimmer, mit 2 Morgen Land und Wirtschaftsgebäuden, 3 Fronten, in Nowosolna am Ringe abreisehalber zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Paul Zanger, Główna Nr. 18, rechte Offizine, Wohn. 27. 4220

Mieszkanie: 1 pokój (ewent. 2), kuchnia, wygody zaraz do oddania. Piotrkowska Nr. 145, m. 40, od 19-ej do 20-ej, w niedziele od 13-ej do 14-ej. 4219

Dr. med.

H. Różaner

Narutowicza 9
Fr., 2. St., Tel. 128-98
Spezialist für Harn-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 8—10 früh und v. 5—8 Uhr abends.
Sonn- und Feiertags von 8—10 Uhr.
Von 1—2 Uhr in der Heilanstalt, Zgierska 17.

DOKTOR

Henrykowski

wohnt jetzt
Piotrkowska 86
Tel. 144-63
Spezialarzt für Haut-, Haar- und venerische Krankheiten
empf. v. 8—11 u. 6—9 ab.
Sonn- und Feiertags 9—1
Für Damen besonderes Wartezimmer.

RDA

5. Jan. 1935

Jahresball

des Ringes Deutscher Akademiker am S. B. V.

Ort: Männergesangverein, **Petrikauer 243**

Einladungen sind erhältlich im Schul- und Bildungsverein Petrikauer-Str. 111. Telefon 170-91

Die große Zeitschrift
für alle, die Natur und Heimat lieben ist

Kosmos

3 Hefte und 1 Buch vierteljährlich

Zloty 3.75

Zu beziehen durch:
„Libertas", GmbH., Lodz, Piotrkowska 86.

Neuheit!

Sofortige Wärme, 60% Kohlenersparnis erzielt man mit dem

Ofen „GNOM"

E. EWALD

Zamenhofa 17, Telefon 245-50.

Rentable Firma sucht zwecks Geschäftserweiterung einen

Teilhaber(in)

mit 8—10 000 Zl. Bareinlage. Beste Gelegenheit zur Gründung einer Existenz. Polnische u. deutsche Sprache erforderlich. Offerten an Büro S. Fuchs, **Lodz, Petrikauer Str. 50,** unter „Gewissenhaft".